

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig

Nr. 97.

Mittwoch, den 4. Dezember 1907.

17. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches

Brettnig. Die Gruppe Radeberg vom Sächsischen Elbgau-Sängerbunde hielt am Sonntag in Radeberg eine Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Heinisch in Klogische zum Gruppenleiter gewählt wurde. Herr Lehrer Werm-Radeberg hatte bekanntlich seinerzeit dieses Amt niedergelegt.

Brettnig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November in 109 Posten 8907 Mark 70 Pfg. eingezahlt und in 42 Posten 4943 Mark 2 Pfg. zurückgezahlt, 10 neue Bücher ausgestellt und 7 Bücher kassiert. — In die Kinderkasse wurden in 24 Posten 60 Mark 15 Pfg. eingezahlt.

Großröhrsdorf. (Egl.) Am letzten Sonnabend erfolgte im Dien des hiesigen Elektrizitätswerkes die Verbrennung von 6493 Rabattbüchern des Rabatt-Spar-Bereins Rödertal. Der Wert dieser Bücher betifferte sich auf 32465 Mark. Die Verbrennung, der sechs Mitglieder beimohnten, dauerte ein dreiviertel Stunden. Hierbei sei noch bemerkt, daß nach dem Rechenschaftsbericht der diesjährige Umsatz 30000 Mark mehr als der des Vorjahres betrug; gewiß der beste Beweis, daß man dem Sparsystem des genannten Vereins nicht unfreundlich gegenübersteht.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November d. J. in 81 Posten 10125 Mark 20 Pfg. eingezahlt und 8 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 12 Rückzahlungen im Betrage von 1000 Mark 27 Pfg. 6 Bücher wurden abgetan.

Hauswalde. Die Einweisung unseres neuen Seelorgers in sein Amt erfolgt am 4. Advent durch Herrn Kirchenrat Meier aus Baugen.

Königsbrück, 28. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag in unserem Orte. Gegen 4 Uhr stürzte plötzlich der Neubau der Baugewerkschule und Lehmann aus Moritzdorf zum Teil ein. Ein Mann wurde von den herabstürzenden Steinmassen getötet, zwei Leute sind schwer und leicht verwundet. Die übrigen Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon. Die Ursache zu dem Unglück ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Wie uns später mitgeteilt wird, ist der Tote Maurer Julius Lehmann aus Sunnersdorf, unter den Verletzten befinden sich die Maurer Wagner aus Sunnersdorf, Bachmann und Thierne aus Medingen.

Ramenz. Die Sonntag nachmittag im Hotel zum goldenen Stern abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung des Königl. Sächs. Militärvereins-Bundesbezirks Ramenz wurde durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten Herrn Justizrat Windisch, Major d. L., Dresden, ausgezeichnet. Außer den Mitgliedern des Bezirksvorstandes, in dessen Mitte Herr Ehrenbezirksvorsitzender D. Krausch erschienen war, waren von den 42 Vereinen 39 durch Deputierte vertreten, ferner wohnte eine Anzahl Vereinsmitglieder der Versammlung bei. Die Verhandlungen wurden nachmittags 3 Uhr von Herrn Bezirksvorsitzer Veidlin mit einem dreifach stürmisch erwiderten Hurra auf den hohen Protektor der Königl. Sächs. Militärvereine, Sr. Majestät König Friedrich August, eröffnet. Seine besondere Begrüßung galt darauf dem Herrn Bundespräsidenten, welcher erstmalig einer Versammlung des Bezirks Ramenz beimohnte; die Versammlung gab ihrer Freude darüber durch

Erheben von den Sigen Ausdruck. Der Herr Präsident begrüßte alsdann die Versammlung und übermittelte die Wünsche des Präsidiums für einen glücklichen Versammlungsverlauf. Es folgten Mitteilungen des Vorsitzenden über die Ereignisse seit letzter Versammlung, u. a. den Königseuch in Pulsnitz und Großröhrsdorf, den Heimgang des verdienten Bezirkskassierers Jannasch, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sigen ehrten, sowie die diesjährige erstmalig außerhalb Dresdens, in Baugen abgehaltene Bundesgeneralversammlung, womit das Interesse dafür offensichtlich eine Belebung erfahren habe. Herr Justizrat Windisch gab dazu verschiedene Erläuterungen, insbesondere über die Genehmigung der Festung Königstein und in Baute i. S. S. Einem Antrage des Bezirks Meißn für eine freiwillige Kalenderpende für die Mannschaften der Kaiserwehr wurde zugestimmt. Bezüglich der Einführung des neuen Tanzregulativs und der dadurch bedingten Einziehung der Tanzbücher beschloß die Versammlung, Besuche um Genehmigung der Tanzvereine in den Militärvereinen künftig durch ein eigenes Deputationsmitglied zu bewirken. Von der Anregung der Errichtung eines König Albert Denkmals in Ramenz wurde Kenntnis genommen. Berigt wurde u. a. die Benachteiligung des sepharischen Buchhandels durch Empfehlung von auswärtigen Kolportageartikeln durch Bezirks- und Vereinsvertreter an die Mitglieder. Weitere Gegenstände waren interner Natur.

Ramenz, 2. Dezember. Für die mit Ende dieses Jahres infolge Ablaufs der Wahlperiode aus der Bezirksversammlung der königlichen Amtshauptmannschaft ausscheidenden Vertreter der Höchstbesteuerten Herren Fabrikbesitzer Ernst Herrn. Müller-Ramenz, Fabrikbesitzer Paul Raupach-Pulsnitz u. S., Rittergutsbesitzer Quittig aus Reusadotel und Fabrikbesitzer Adolf Berner-Großröhrsdorf fanden heute vormittag im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft Ergänzungswahlen auf die Jahre 1908—1913 statt. Daran beteiligten sich von den 121 Höchstbesteuerten im Bezirke der Amtshauptmannschaft 42. Es wurden sämtliche Ausscheidenden wiedergewählt.

Dresden. Sachsen ist bekanntlich trotz der großen finanziellen Ansprüche, die an sein Säckel gestellt werden, wenigstens nach der Seite in der angenehmen Lage, daß sich seine Schulden vermindert haben und andererseits eine Vermehrung des Staatsvermögens eingetreten ist. Mit besonderem Interesse lenkt man deshalb den Blick auf die am Freitag in der Zweiten Kammer zur Schlussberatung gekommenen Staatsteile, welche von der Schuldentilgung und Verzinsung in den Jahren 1908 und 1909 Kunde geben. Es sollen in jedem dieser Jahre 11 810 053 Mark Schulden getilgt werden und zusammen 23 620 106 Mark. Um diese Zahl nicht zu hoch und nicht zu niedrig einzuschätzen, muß man sich vor Augen halten, daß die sämtlichen vergeblichen Rentenansprüche Sachsens 818 259 500 Mark betragen, wozu im Jahre 1909 voraussichtlich 50 Millionen Mark 1902er Anleihe kommen werden. Die Schuldentilgung beläuft sich also auf 1,07 Prozent der Staatsschulden. Die Verzinsung der sächsischen Staatsschulden wird in den Jahren 1908/09 die Summe von 27 823 245 Mark gemeinschaftlich erfordern. In jedem der Jahre 1906 und 1907 waren für die Verzinsung der Staats-

schulden noch 29 033 242 Mark aufzubringen. Trotz dieser Verminderung der Schulden erfordert deren Verzinsung noch immer fast die Hälfte der Einnahmen des Staates aus sämtlichen direkten Steuern. Durch außerplanmäßige Tilgung soll die 3 1/2-prozentige Staatsanleihe von 1867 völlig gelöst werden. Es sind von dieser Schuld noch 15 084 837 Mark zu bezahlen. Bei den übrigen Anleihen von 1852, 1855, 1858, 1859, 1862, 1866 und 1868 soll die planmäßige Tilgung um ca. 3 Millionen Mark vermindert werden. Was nun die noch ungedehnte Anleihe von 100 Millionen Mark vom 4. Juli 1902, eine 3-prozentige Rentenleihe, anlangt, so wird sich nach der Erklärung der Regierung namentlich deren Begehung trotz der erheblichen Ueberschüsse in den letzten beiden Jahren nicht mehr vermeiden lassen, umso mehr als der außerordentliche und ordentliche Etat gegenüber dem Regierungsvoranschlag durch den Sanotag eine ganz erhebliche Erhöhung der Ausgaben erfordert wird. Es wird infolgedessen die Notwendigkeit einer Verstärkung der Darlehen der Staatskasse durch eine Anleihe in Frage kommen. Die Regierung kann gegenwärtig noch nicht absehen, ob die dreiprozentige Anleihe sich nach dem Befehle vom 4. Juli 1902 ohne Nachteil für den Staat wird begeben lassen, und hat deshalb die Absicht, für den Fall, daß die Anleihe nicht oder doch nur unter ungünstigen Bedingungen unterzubringen ist, sich zunächst durch die Ausgabe von Schapanweisungen zu helfen. Eventuell will die Regierung noch an diesen Voratag mit dem Vorschlag auf Erlaß eines anderweitigen Anleihegesetzes herantreten. Von der 100 Millionenanleihe soll zunächst nur die Hälfte verausgabt werden, wodurch jährlich ein Zinsauswand von 1 500 000 Mk. und eventuell mehr entfällt.

Als Nachfolger des Kultusministers v. Schlieben wird jetzt auch H. Rat Professor Bach genannt. Die Meldung ist vorläufig noch nicht zu kontrollieren, gewinnt aber dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit, daß Bach bereits vor etwa 18 Jahren als Kandidat für den Posten des sächsischen Kultusministers genannt wurde. Man erwartete vielfach seine Ernennung ebenso nach dem Rücktritt des Kultusministers v. Gerber 1895.

Zum Vermögen des früheren Geh. Kommerzienrats Jahn, der den Rest seiner vierjährigen Gefängnisstrafe in Baugen verbüßt, ist am Sonnabend die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt worden. Jahn besitzt in Dresden eine ganze Anzahl Häuser, die alle unter den Hammer gekommen sind.

Ein gründlich Verliebter. Aus unglücklicher Liebe versuchte sich ein junger Weber in einer Weberlei in Wöden durch Erhängen das Leben zu nehmen. Er war bis über die Duren in eine junge Arbeiterin verliebt, die aber von seiner Liebe absolut nichts wissen wollte. Um ihr einen gehörigen Schreck einzujagen und ihr gleichzeitig durch seinen Todesmut zu imponieren, zing er in der Mittagspause in die Garderobenkäme des Fabrikpersonals und knipfte sich an dem Haken auf, an dem die Kleider seiner Angebeteten hingen. Der junge Mann wurde noch rechtzeitig entdeckt und von einem dazugekommenen Werkmeister abgeschnitten. Mit ärztlicher Hilfe wurde er bald ins Leben zurückgebracht und danach einseitig darauf hingewiesen, daß es tödlich sei, sich wegen einer Liebelei das Leben nehmen zu wollen. Die

rauf verließ der Rurierte den Schauplatz seiner ersten unglücklichen Liebe.

Die am 27. v. M. vorgenommene Hauptwahl zur Gewerbekammer zu Jittau hat folgendes Ergebnis gehabt: Es wurden bei Anwesenheit von 27 Handwerker-Wahlmännern die Herren Stadtrat Guido Reiche, Goldschmiedemeister in Baugen, mit 27 Stimmen, Oskar Haude, Brauereibesitzer in Leutersdorf, mit 24 Stimmen, Oswald Pech, Schneidermeister in Niedercunnersdorf, mit 22 Stimmen, Eduard Scheumana, Webgerbermeister in Ramenz, mit 21 Stimmen wiedergewählt. Bei Anwesenheit von 29 Nichthandwerker-Wahlmännern wurde Herr Wilhelm Boike, Fabrikant in Hirschfeld, mit 16 Stimmen wieder- und Herr Albrecht Knöfel, Gastwirt in Jittau, mit 18 Stimmen neugewählt.

Leipzig, 29. Nov. Aushebung eines Diebes- und Hehlereis. Einen guten Fang hat die hiesige Polizei gemacht. Schon seit längerer Zeit wurden die hiesigen Geschäftsleute durch verwegene Einbrüche beunruhigt. Auch Schaufenster wurden nachts geplündert. Nie aber kam man den Dieben auf die Spur. Man mußte es mit einer gut organisierten Einbrecherbande zu tun haben. Da wurde in Berlin ein Konkurs aus Eisenburg wegen Einbruchdiebstahls verurteilt. Seine Verbrechensspuren gingen bis Leipzig zurück. Man sagte ihm auf dem Kopf zu, daß er zu der gefährlichsten Einbrecherbande in Leipzig gehörte. Er gestand schließlich auch und nannte seine Komplizen. Es sind dies ein schon oft vorbestrafter 22 Jahre alter Vater aus Kreuzberg, ein 20 Jahre alter Feisur aus Barchfeld, eine 18 Jahre alte Konkursistin aus Leipzig und eine 22 Jahre alte Näherin aus Hannover. Die beiden Mädchen, die in Berlin ihren ständigen Wohnsitz haben, haben sich hier in einer Wohnung in der Kohlgrabenstraße einzemietet. Dort stapelten sie die gestohlenen Gegenstände (insgesamt einen Wert von 2000 Mark repräsentierend) auf. Die Mädchen hatten bei den Einbrüchen Schmiere gestanden und anzuwärt die gestohlenen Gegenstände, namentlich Schmuckstücke verkauft. Heute morgen nun erschien frühzeitig die Polizei in der Wohnung der vier, holte die Mädchen aus ihren Betten und festelte sie sofort. Es war auch nötig, denn die Mädchen hatten geladene Revolver bei sich. Die gestohlenen Gegenstände wurden in Rufen gepackt. Es war eine Anzahl Droschken nötig, den Raub auf die Polizeiwache zu schaffen. Man vermutet, daß die Diebesbande auch den Einbruchdiebstahl im Depot der Großen Leipziger Straßenbahn ausgeführt hat.

Der Großherzog von Baden bequadvigte den Rechtsanwalt Karl Jan zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. Dezember 1907.

Zum Auktions kamen: 5166 Schlachtvieh und zwar 764 Rinder, 1067 Schafe, 3025 Schweine und 310 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 44—46, Schlachtgewicht 80—84; Ralben und Käse: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht: 74—77; Bullen: Lebendgewicht 43—46, Schlachtgewicht 76—79; Kalber: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 74—78; Schafe: 88—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 59—61. Es sind nur die Preise für die besten Rindvieh bezeichnet.

Politische Rundschau. Deutschland.

*Wie aus Hirsch, dem Aufenthaltort Kaiser Wilhelms an der Südküste Englands, gemeldet wird, ist das Befinden des Kaisers ausgezeichnet. Alle Folgeerscheinungen des Katarrhs sind verschwunden und der Kaiser, den der Monarch bei der Jagd in Windsor leicht verkränkt hatte, ist wieder völlig genesen.

*Der Großherzog von Hessen hat anlässlich seines Geburtsfestes 25 Strafgefangene der heftigsten Strafanstalten begnadigt. Zwölf weitere Straftäter wurden bedingungslos entlassen.

*Anlässlich des Todes des demokratischen Abg. Friedrich Gaußmann in Stuttgart hat auch König Wilhelm von Württemberg der Familie seine Teilnahme ausprechen lassen.

*Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf über die Handelsbeziehungen zu England zugestimmt.

*In den Anschaffungskosten der neu geplanten Schiffschiffe wird sich eine Preissteigerung bemerkbar machen, da sich die bisherigen Anschaffungskosten von je 36 Millionen Mark als zu klein erwiesen haben. Die Bauausführung der neuen Schiffe wird sich auf je rund 40 Millionen Mark stellen. Die Verteuerung wird mit einer Erhöhung der Materialpreise und durch die Verteuerung der allgemeinen Gesehtseigenschaften begründet.

*Über das Eingeborenen-Recht in den überseeischen Besitzungen hat der Wirtl. Legationsrat Dr. v. Jacobs, vortretender Rat im Reichskolonialamt, auf seiner Reise nach London und Paris reiches Material gesammelt. Nach Bearbeitung desselben wird eine Kommission einberufen werden, die auf Veranlassung des Staatssekretärs Dernburg aus Reichstagsabgeordneten und wissenschaftlichen Mitgliedern unter Vorsitz des Prof. Köhler gebildet werden soll.

*Gerichtsweise verurteilt, daß Fürst Gulenburg bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt hat, gegen Justizrat Bernstein und Maximilian Harden die öffentliche Anklage wegen Verleumdung zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Antrage Folge gegeben. Die beiden Beschuldigten sollen in ihrem Plaidoyer im Mollath-Harden-Prozess mit Bezug auf den Fürsten Gulenburg Äußerungen gebraucht haben, die nach der Ansicht der Anklagebehörde geeignet sind, die Ehre des Fürsten Gulenburg zu schädigen.

*An der Reichstagserversammlung, die im Wahlkreis Darm-Felm-Wildburg für den verstorbenen Zentrumsdarbedordneten Dabach stattfand, wurde der Kandidat des Zentrums, Erbprinz zu Löwenstein mit großer Mehrheit gewählt.

*In der Zweiten badischen Kammer erklärte Finanzminister Hönell, es sei unbedingt notwendig, daß die Finanzen des Reichs endlich auf sichere Füße gestellt würden. Baden werde wie alle übrigen Bundesregierungen das Seine dazu beitragen.

Österreich-Ungarn.

*Im österreichischen Abgeordnetenhause kam es gelegentlich der Debatte über die Lebensmittelerhöhung wieder einmal zu wüsten Barmäuzen. Nach Wiederherstellung der Ruhe brachte der Öbmann des Polenkubs Glombinski die preussische Ostmarkenpolitik zur Sprache. Auf eine Anfrage erwiderte Präsident Reichkränzer, der den Redner trotz schärfster Ausdrücke nicht zur Ordnung rief, er müsse an dieser Stelle mit seinem Urteil über das Vorgehen der preuss. Regierung zurückhalten. Seiner Ansicht nach hätte aber der österreichische Ministerpräsident die Verpflichtung, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Die Polen möchten daher in dieser Sache sich an den Ministerpräsidenten wenden. Die Erklärung des Präsidenten rief im ganzen Hause größtes Aufsehen hervor.

*In Wien und vielen andern österreichischen Städten fanden Protestversammlungen aus Anlaß der sich immer

noch steigenden Lebensmittelerhöhung statt.

Frankreich.

*In der Kammer gab Kriegsminister Picquart die Erklärung ab, daß die Streitkräfte der Franzosen in Marokko gegen jede Möglichkeit geschützt seien. Der Minister kündigte ferner scharfe Maßnahmen gegen die rebellischen Stämme an. Die Marokkaner, die in algerisches Gebiet eingedrungen sind, sollen rücksichtslos bestraft werden. Nach längerer Redezeit, die auf Seiten der Regierungsgegner besonders heftig geführt wurde, erklärte sich das Haus mit den Regierungsmassnahmen einverstanden.

Italien.

*In der wiedereröffneten Kammer legte Ministerpräsident Giolitti den Entwurf zu einem Handelsvertrage mit Rußland vor. Mehrere radikale Abgeordnete berichteten bei der Beratung an den Dingen in Rußland Kritik zu üben, wurden aber vom Kammerpräsidenten daran verhindert.

*Aus Anlaß des Streiks der Mailänder Straßenbahn-Angestellten kam es zu Streikunruhen, deren Ausdehnung nur mit Hilfe des Militärs verhindert werden konnte. Die Regierung hat eine Vermittelung zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern abgelehnt.

Spanien.

*Die Kammer beschloß nach einer glänzenden Rede des Ministerpräsidenten einstimmig den schnellen Ausbau der Flotte und bewilligte als erste Rate dazu die von der Regierung geforderten 20 Mill. Pesetas.

Rußland.

*Die Mitglieder der äußersten Rechten in der Duma sandten an den Zaren ein von 116 Deputierten unterzeichnetes Telegramm, worin sie sich nicht damit einverstanden erklärten, daß der Zar in der Adresse der Duma nicht als Selbstherrscher angedeutet wird, sondern ihm nur die Rechte des Selbstherrschers zuerkannt werden.

*Das Marinegericht in Petersburg fällt über die wegen der Strandung der Kaiserjacht "Standart" Angeklagten folgendes Urteil: Konteradmiral Now und der Kapitän ersten Ranges Tschagin erhielten einen Verweis, Oberleutnant Konuschkow wurde verabschiedet. Leutnant Sultanow erhielt sieben Tage Arrest. Dem finnländischen Vizekonsul General Schwemann konnte sein Dienstvergehen nachgewiesen werden, er wurde freigesprochen. Das Urteil ist verhältnismäßig mild!

Aus dem Reichstage.

Am 28. begann die erste Beratung des Etats und der Robelle zum Flottengesetz.

Staatssekretär des Reichskriegsamt's Frhr. v. Stengel: Der Aufstellung des Etats standen diesmal große Schwierigkeiten entgegen. Wenn es trotzdem möglich wurde, Ihnen die Vorlage Ihren Wünschen entsprechend schon jetzt zu unterbreiten, so wird Sie das mit Verzeigung erfüllen. Aber ich fürchte, weniger wird Sie der Finanzabschluß selbst befriedigen. Der Staatssekretär kommt zu dem Ergebnis, daß die Verhältnisse sich im Jahre 1906 nicht günstig und im laufenden noch ungünstiger gestaltet haben.

Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz begründet darauf speziell die Robelle zum Flottengesetz, die er als das Mindestmaß dessen bezeichnet, was die Regierung im Interesse der Behauptung der Nation fordern müsse.

Abg. Spahn (Zentr.): Die heutige Rede des Staatssekretärs klang ganz anders, als es nach den letzten Reden des Reichsmarineamts zu erwarten sein sollte. Damals hoffte er, die Einsparungen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen und heute ist auch der schwarze Tag unter uns nicht in der Lage, einen Ausweg zu finden. Die Entschuldigungsverträge für die baltischen Provinzen ist von Interesse nicht nur für Preußen, sondern auch für das Reich. Die Vorwissenheiten innerhalb und außerhalb der Marine eines Gardebregiments, wie sie in dem Mollath-Vertrag zur Sprache gekommen sind, mahnen an die Vorgänge im alten heimatlichen Rom. Bedauerlich ist es, daß die kompromittierten Offiziere mit Pension entlassen sind. Da muß der Reichstag ein Wort mitsprechen.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Meine Herren! Ich sehr mich in Abgeordneten des Kriegsamts

gendigt, mich fogleich gegen die Art und Weise zu wenden, wie sich der Abg. Spahn ausgesprochen hat über Einzelheiten des Prozesses Mollath-Harden und über die Zustände in der Armee. Der Abg. Spahn hat gesprochen von Verleumdung ganzer Kavallerieregimenter, er hat gemeint, daß kleinen Bedenken tragen müßten, ihre Ehre in gewisse Kavallerieregimenter einbringen zu lassen. M. S.! Es handelt sich hier um unermessliche Behauptungen, die ohne Beweise nicht in diesem hohen Hause wiederholt werden sollten. Ich weise diesen Vorwurf in dieser Allgemeinheit mit Nachdruck und Entschiedenheit zurück. M. S. gewiß, soweit im Prozesse Mollath-Harden fittliche Verleumdungen einzelner glaubhaft gemacht worden sind, haben sie auch mich mit Ehre und Scham erfüllt, und ich zweifle keinen Augenblick daran, daß von Seiten ihrer Militärverwaltung alles geschehen wird, um solche Grenz auszurufen, aber ich wende mich gegen die Auffassung, als ob trotz solcher Grenz nicht das deutsche Volk und das deutsche Heer in seinem inneren Kern vollkommen unantastbar von den Angriffen der Zukunft gegen gewisse Personen geschützt hat, habe ich seiner Majestät gesagt, er dürfe jetzt weder recht noch links leben, sondern müsse nur daran denken, seinen eigenen Schild, den Schild des Landes und der Armee rein zu halten. Das war seiner Majestät aus der Seele gesprochen. Ich komme nun zu dem Thema Amarilla, und da möchte ich zunächst mich gegen den Abg. Spahn wenden, der mir eine in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erschienene Notiz in dem Sinne anzuhängen versuchte, als ob durch dieses Entreefilet das Thema Amarilla erst allgemeine Beachtung gefunden hätte. Was habe ich denn fast vor einem Jahre an dieser Stelle gesagt? Ich sagte, Amarilla ist kein deutsches Wort. Es ist eine fremde Gistkranke, und man hat es nie verübt, sie in Deutschland einzupflanzen, ohne großen Schaden für die Fäden, ohne großen Schaden für das Volk. Ich kann nur wiederholen, was ich vor einem Jahre gesagt habe, daß ich es für unbillig und ungerecht halte, von unverantwortlichen Zeitgebern um unsern Kaiser zu sprechen. Meine Herren! Versuche einzeln, Einkauf zu gewinnen, die kommen überall vor. Als unser Kaiser vor einigen Jahren den verdienstvollen Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn Vallin, ein- oder zweimal bei sich sah, sprach man von einer Vallin-Amarilla. Nun denke ich nicht daran, zu leugnen, daß bössliche Kamarillen in der Vergangenheit an den Höfen viel Schaden angerichtet haben. Aber wie muß es mit einem Monarchen beschaffen sein, an dessen Hof sich eine Kamarilla entwickelt, die einen solchen Einfluß gewinnen kann. Eine nicht einflußreiche Kamarilla ist keine Kamarilla. Und nun meine Herren: Da ich das Wort erwirren habe, so will ich mich noch gegen einen Vorwurf wenden, dem ich gerade in der dem Herrn Abgeordneten Spahn nächstehenden Presse in den letzten Tagen wiederholt begegnet bin, nämlich gegen die Behauptung, als ob ich vor einem Jahre den Reichstag aufgelöst hätte, um mich gegen persönliche Angriffe zu schützen. Die Auflösung des Reichstags hatte mit Kamarilla, Intrigue und allem solchen Zeug nicht das mindeste zu tun. Ich habe den verblödeten Regierungen die Auflösung des Reichstags vorgeschlagen, weil die Zentrumspartei, nachdem sie durch die Verwerfung des Kolonialamts in dritter Lesung, die Verweigerung der Mittel für den Bahndam bis Keimannsdöden, durch die Entlassung und durch die Vorzüge des Abgeordneten Rodeen gegen den neuen Kolonialdirektor die Gebuld der Regierung auf eine sehr harte Probe gestellt hatte und am 18. Dezember eigenmächtig ihre Macht führen lassen wollte. Ein Reichskanzler, der sich dem unterworfen hätte, der hätte nicht nur das Vertrauen der verblödeten Regierungen, der hätte auch die Ehre der Nation verloren.

Nachdem noch Abg. Wassermann (nat.-lib.) die Stellungnahme seiner Partei zu den einzelnen Steuerobjekten kundgegeben hätte, wobei er insbesondere eine quofizierte Einkommensteuer für das Reich empfahl, wurde die Debatte vertagt.

Am Freitag genehmigte der Reichstag zunächst den Vertrag mit den Niederlanden über Infallversicherung und setzte dann die erste Etatsberatung in Verbindung mit der Robelle zum Flottengesetz fort.

Preuss. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben wendet sich gegen einzelne Steuerorschläge des Abg. Wassermann, so gegen eine Mehrsteuer und eine Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuer.

Abg. Veßel (soz.): Der Herr Finanzminister hat das enorme Anwachsen der Reichsschulden beklagt, aber er hat unterlassen, den Ursachen nachzugehen. Indem der preuss. Finanzminister sich mit so großer Schärfe gegen direkte Reichssteuer erklärt, hat er einen Keil in den Block getrieben. Zentrum und Rechte passen ja auch am besten zusammen. Geht es aber heute nicht, daß sich der Minister auch gegen die Mehrsteuer erklärt hat? Der Abg. Spahn hat gekrert das Steuer-

programm des Zentrums entwickelt, aber ob es in der Praxis daran festhalten wird, ist die Frage. Er hat auch für die Proportionalsteuer gestimmt, die er erst verteidigte. Doch weiter gingen allerdings die Nationalliberalen; Herr Büding hat diese Steuer, die jetzt als unbillig bezeichnet wird, als eine nationale Tat gepriefen. Danken Sie den Vätern, daß die Wahlen nicht erst jetzt stattfinden. Wie die neuen Steuern, wie auch die neuen Maße wirken, das zeigt die Reinheit der Früchte. Redner zeigt ein solches unter schallender Beifallstöße. Im weiteren Verlauf seiner Rede kommt Veßel im Zusammenhang mit der Flottendotation auf das Petitionsrecht zu sprechen, um den Großmächten zu beschreiben, daß sie sich im Zustande der Unzureichungsfähigkeit befinden. Die Haager Friedenskonferenz sei eine Komödie gewesen. Redner geht dann auf den Mollath-Prozess des näheren ein. Er habe schon 1899 gesagt, wenn alle Verleumdungen gegen 3 175 bestraft würden, reichten zwei neue Miesengefängnisse nicht aus. Nebenfalls sei zu verlangen, daß bestehende Gesetzesbestimmungen gleichmäßig angewandt werden. Abg. Veßel kommt noch auf den Prozess Liechtenow zu reden und schließt mit der Werbung: Sie arbeiten mit Ihrer Politik nur um die Hände.

Kriegsminister v. Glimm: Das Ubel, das hier vorgebracht wurde, ist leider in den letzten Jahrzehnten in Berlin erheblich gewachsen. Übertrieben ist es, daß ganze Regimenter verurteilt seien. Die Schuld liegt nicht bei der Armee, sondern ganz wo anders! Ich möchte nur, daß hier mit allem Besen ausgekehrt werde. Ich fürchte mich nicht vor Stanbalken, auch wenn sie die Armeekorps berühren, denn solche Elemente müssen raus! Niemand waren die Vorgänge in der Wissa Unnar bekannt. Höchstens handelt es sich um Einzelfälle, nicht um ein Ereignis. Bemessen ist im Falle Unnar und Hohenaus nicht. Die Vergehen des Grafen Unnar sind im Dienste geschehen. Graf Mollath und Fürst Gulenburg sind niemals in der Wissa gewesen. Auch Offiziere der Gardebregiments sind nicht in der Gesellschaft gewesen, denn die muß Volkhard gekannt haben. Ich nehme an, daß zur Ehre der Armee die beiden Offiziere zu den Verhandlungen erscheinen werden, um das wieder gut zu machen und zu büßen, falls sie schuldig sind. Wenn Einzelfälle existieren, dann müssen die Betroffenen entfristet werden. Die Gesamtheit bleibt gesund. Wir fürchten Harden nicht, auch nicht den neuen Prozess. Übrigens er neue Säuberung auf die Anklagebank, so müssen wir sie abkreifen, daß wir rein und gereinigt da stehen und nicht noch Säuberung unter der Decke lassen. Innerlich ist das Offizierskorps gesund.

Abg. Fürst Hagefeldt (freik.) bleibt bei der großen Anrede des Hauses anfangs vollkommen unberührt und polemisiert dann gegen einzelne Ausführungen des Abg. Veßel.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck geht nach einigen kurzen Bemerkungen gegen den Abg. Spahn auf die spanische und französische Regierung und rechtzeitig von ihren Maßnahmen in Kenntnis gesetzt haben. Natürlich über wie jetzt strenge Zurückhaltung. Weder sind auch deutsche Interessen bei den Ursachen schwer geschädigt worden. Wenn nicht schnelle Hilfe eingetroffen wäre, so würden deutsche Handelsstädte ruiniert sein. Es ist gesagt worden, zweimal hätten wir dem einen Kriege gekämpft, einmal bei den Marokko-Kriegen und dann bei der Reise des Kaisers im Mittelmeer im Jahre 1904. Am Marokko hätten wir sicher nie Krieg geführt, ehestens im Jahre 1870 um die spanische Adminkandatur, aber das eine wie das andre konnte den Anlaß zu einem Kriege bilden. Wie man aber in der Reise von 1904 eine Kriegsgefahr sehen kann, ist mir unverständlich. Redner geht dann auf die mazedonische Frage ein, erwähnt die Versuche, die gemacht sind, das Land zu pazifizieren, und hofft, daß dort bald friedliche Zustände eintreten werden. Mit Verzeigung nennt er auch den Empfang des Kaiserpaars in England durch König und Volk. Die früher vorhandene gewisse Spannung zu England hat auf einem großen gesamtstaatlichen Verständnis beruht. In den nächsten Tagen wird dem Reichstag ein Weiskbuch mit dem auf der Haager Friedenskonferenz gefassten Beschlüssen ausgehen. Dem Vol für den deutschen Vertreter schloß ich mich an. An einer Abtrittsabschreibung hat sich dieser nicht beteiligt, weil eine solche garnicht zustandekommen hat. Vom Reichskanzler ist keine Rede. — Der Reichskanzler geht sodann auf einzelne Beschlüsse der Konferenz ein. — Kamarillen und ähnliche betrübende Erscheinungen können, wie Herr Veßel meinte, nur in monarchisch regierten Ländern und nicht in parlamentarisch regierten Ländern und Republikan. Ich habe einen Teil meines Lebens in solchen Ländern zugebracht. Intrigen und Hintertrampeln läßt sich dort mindestens ebenso wie bei uns.

Darauf vertagt sich das Haus.

In goldenen Ketten.

4) Roman von F. Sula.

(Fortsetzung.)

Was er wohl für ein Gesicht machen wird, dachte Leska, wenn sie nicht zu Hause anzuftreffen war. Vielleicht hält er aus reiner Verzweiflung dann um Kira an, die ja große Toilette seinestwegen machen wollte. Freilich Scheltworte würde es wohl nachher gehen, wenn sie nach Hause kam. Die Mama würde sicher sehr, sehr böse sein. Leska aber wollte alles über sich ergehen lassen, und sah wie eine Heldin kam sie sich vor, die da kämpfte und litt für ihre große, schöne Liebe. Adloff war wieder ihr Lieblingesbedante. O, wenn er ahnte, daß sie hier draußen an dem trüben, nebligen Morgen herumlief in der Nacht vor dem reichen Freier Brandhorst. Wie würde Adloff dann an ihre feste, große, unberühmliche Liebe glauben!

Wie tobeseinam es hier im freien Felde war, ordentlich zum fürchten. Ein paar Raben krächzten da oben in der grauen, stillen Luft und flogen jetzt der dunklen Tannenhecke jenseits der Wiegen zu. Langsam schritt Leska weiter den schmalen Fußweg an dem Graben entlang. Im Sommer blühten hier Bernsteinnädel, die sie als Kind gewießt und Kränze daraus gewunden hatte. Das war nun freilich lange Jahre her, sie kam sich so alt, so weiterfahren heute vor, als wäre sie seit Jahren, wo sie noch so sorglos und heiter nach der Gibbass gekommen, um Jahre zu verleben. Dort bräuen, wo die hohen alten Pappeln

standen, lag der Freierplatz. Deutlich vernahm Leska die vom Winde herüber getragenen Signale und Kommandorufe. Adloff war natürlich auch dort, also jetzt ihr so nahe. Jetzt, o sie verstand die Signale ganz genau, jetzt wurde zum Sammeln geblasen, mit klingendem Spiel würde das Regiment zur Stadt ziehen. Wenn sie sich dort auf die kleine Anhöhe stellte, erpächte Adloff sie vielleicht und suchte sie dann hier auf. Nach Hause wachte sie sich obneidies für's erste noch nicht. Wer konnte wissen, wie lange der schreckliche Freiermann sich dort noch aufhielt und wohl gar noch auf ihre endliche Erscheinung wartete? Zum sehr beiseitehenden Mittagessen um ein Uhr würde ihn ja wohl die Mama nicht einladen. Pauline aber verstand nichts so gut, als beim Tischdecken mit den Tellern zu klappern, und wenn er das verblühete Geräusch vernahm, würde er sich ja wohl vergießen. Also so um ein Uhr dachte Leska ohne Furcht vor dem Freier nach Hause gehen zu können.

Sie stieg die Anhöhe hinauf, mit ihren schärigen jungen Augen erkannte sie jeden einzelnen der Offiziere des der Stadt zumarschierenden Regiments. Einer der letzten wandte den Kopf noch einmal nach ihr um. Es war Kurt Adloff! Wie ihr Herz pochte! Hatte er sie erkannt? Würde er, wenn die Soldaten die Kaserne erreichten, zurückkehren und zu ihr eilen? Langsamem Schritte wanderte sie wieder den Graben entlang und wartete eine halbe Stunde. Jetzt leuchtete es auf in ihrem Atelich stehenden Schritte kam Adloff ihr von der Stadt her entgegen.

„Also wirklich, ich habe mich nicht geträumt!“ rief er freudig erregt. „Das war ja ein herrlicher Einfall von Ihnen, und wie frisch, wie hübschend Sie aussehen, gar nicht, als ob Sie die Nacht durch getraut hätten. Da braucht man nicht erst zu fragen, wie Ihnen der Ball bekommen ist!“

„Ach, wäre ich nur garnicht dort gewesen, dann hätte ich mich auch der schreckliche Mann aus Schlesien vielleicht nie gesehen. Nun liegt er bei Mama, und Blumen hat er mir auch geschickt, und ich bin glücklich“, erzählte Leska aufgeregt. „Für's erste wachte ich mich gar nicht wieder nach Hause, Mama wird furchtbar böse sein. Was soll ich nur beginnen!“ Hilfesuchend sah Leska zu dem jungen Offizier auf.

„Ja, was beginnen!“ Seine Hände ballten sich in ohnmächtigen Zorn. Da stand sie nun vor ihm, das schöne, geliebte Mädchen. Warum durfte er sie nicht in die Arme nehmen und an sein Herz ziehen, mit allen Rechten einer großen, wahren Liebe, der ganzen schändlichen Welt zum Trost. O, daß er ihr so gar nichts weiter bieten konnte, als diese seine Liebe allein. Was half diese in den Augen einer von materiellen Interessen erfüllten Welt, und in den Augen einer Mutter von drei unverlorenen Töchtern.

„Wir dürfen den Mut nicht verlieren.“ begann er jetzt sehr, es kann, es muß noch alles gut werden. Sollte der Herr wirklich die Liebe, wie behaupte ich mich aus, lagen mir: die Unverschämtheit haben, nach so kurzer Bekanntschaft um Sie anzuhalten, dann —“

„Dann bitte ich mich vier Wochen Bedenkenzeit aus“, fiel Leska ein, „und wenn er erst

wieder in Schellen ist, dann werde ich schon dafür sorgen, daß er nicht wiederkommt!“

„Trotzen wir ihm und seinem Gelde!“ rief Adloff, der Jüngling und der Liebe gehört die Welt! Dort die Tannenhecke ist übrigens ein herrlicher, verwiegener Ort zum Wiedersehen. Das ist schmeckt leider schon, die Luft ist so lau, so frühlingstahnend, daß es mit der Gibbass vorbei ist. Sehen und sprechen aber müssen wir uns doch, schon um die Waffen zu schmeiden gegen unsern Widersacher, den Brandhorst.“

4. Wo sie nur blieb! Immer wieder richtete Brandhorst die sehnenenden Blicke nach der Türe des mit lädiher Begabung ausgestatteten Salons der Frau Rat Köhler, in welchem man mit großer Hast etwas mehr Ordnung geschaffen und ein paar trübe Blumen aufgestellt hatten. Den schärigen Augen Brandhorsts entging nicht an dieser altmodisch und schadhaft gewordenen Ausstattung. Er sah, wie verblödet und fadem-schleim die Bezüge der Möbel waren, wie abgetreten der Fußboden war und wie die Gardinen grau und sehr defekt ausluden. Wäre Baleska zugegen gewesen, so hätte er wohl schwermütlich auf das alles geachtet. Ihre herrliche Erscheinung würde in seinen Augen alles erhellten, verklären, aber sie er schien leider noch immer nicht. Auch die Frau Rat, die Brandhorst einstimmlig empfangen hatte, wurde jetzt ungeduldig. So lange hielt brauchte doch Leska sonst nicht zu ihrer Toilette. Wo ste sie sich ganz besonders schön heute machen? Aber das arme Kind besaß ja

Vertical text in the right margin, partially obscured and illegible.

Von Nah und fern.

Gewölbeeinsturz im Mettlacher Tunnel. Nach einer amtlichen Meldung aus Nürnberg erfolgte dieser Tage im Mettlacher Tunnel (Strecke Saardücken-Trier) infolge plötzlich auftretenden Gebirgsdrucks ein Gewölbeeinsturz auf 15 Meter Länge. Die nachfolgenden Gebirgsmassen verstopften den Tunnel auf 28 Meter Sohlenlänge. Personen sind nicht verletzt. Der Mettlacher Tunnel ist allgemein als Unglückstunnel bekannt, ständig muß daran ausgebessert werden, und dennoch erfolgen von Zeit zu Zeit Einstürze, die sich aber immer nur auf einige Meter Fläche erstrecken. Die Klage durfte den Tunnel in langsamem Tempo durchfahren. Die Aufräumungsarbeiten der furchtbar verwüsteten Strecke nehmen viel Zeit in Anspruch. Die Sperre wird mindestens fünf bis sechs Wochen dauern.

Ein weiblicher Rechtsanwalt in Berlin. Eine seltene Erscheinung im deutschen Rechtsleben kann man fast täglich bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte beobachten. Dort gibt es nämlich einen weiblichen Verteidiger in Gestalt einer jungen Dame. Mit Aktien unter dem Arme durchwandert sie die weiten Korridore des Gerichtes, um bald hier, bald dort als Verteidiger zu fungieren. Natürlich handelt es sich nicht um einen gerichtlich zugelassenen weiblichen Rechtsanwalt. Die Dame ist in einem Berliner Rechtsanwaltsbureau angestellt und hat sich mit dem Prozeßwesen ohne besonderes akademisches Studium derart vertraut gemacht, daß ihr Arbeitgeber kein Bedenken trägt, sie mit der Untervertretung einzelner Zivilsachen zu betrauen, bei denen die Materie geklärt ist oder sonst eine tüchtige Tätigkeit nicht erfordert. Daß eine Dame vor Gericht einen Kläger oder Beklagten vertreten darf, ist zulässig, soweit diese Tätigkeit nicht gewerbetreibend gegen Entgelt betrieben wird.

Ein fahnenflüchtiger Hauptmann. Das Kriegsgericht in Danzig hat den Hauptmann Ludwig Frhen. Kreuz v. Butlar-Brandensels vom Infanterie-Regiment Nr. 59 für fahnenflüchtig erklärt. Er hat vor einiger Zeit seine Garnison Deutsch-Eylau heimlich verlassen und konnte sein Aussehen bisher nicht ermittelt werden. Die Ursache zu dem Verschwinden des Offiziers soll angeblich in pecuniären Schwierigkeiten zu suchen sein.

Zur „Wäcker“-Katastrophe. Wie die Untersuchung ergab, sind die durch die Explosion auf dem Kriegsschiff hervorgerufenen Schäden so schwerer Art, daß eine Wiederverwendung des Schiffes als Schulschiff ausgeschlossen ist.

Als vermittelnde Urheber: es folgen schwere Straßberger Eisenbahnunfälle. war vor einiger Zeit in aller Stille der Retter Schlosser von der 8. Kompanie des Fügarillier-Regiments von Hinberlin zu Neujahrswasser in Untersuchungshaft genommen worden. Die Ermittlungen haben indessen ergeben, daß Schl. unschuldig in den schweren Verbrechen geraten ist. Das Verfahren gegen ihn ist daher eingestellt worden, worauf er sofort aus der Haft entlassen wurde.

Wildvögel zum Opfer gefallen. Grischosen ausgefunden wurde im Forstort „Großer Mittelberg“ in Schwarzburg-Rudolstadt der Forstwärter Eduard Döschel aus Leutenberg. Da in jener Gegend sich seit einiger Zeit Wildvögel bemerkbar machten, wird angenommen, daß D. im Kampfe mit diesen ums Leben gekommen ist. Unter dem dringenden Verdachte, die Tat vollführt zu haben, wurde in Garnisdorf bei Saalfeld der Schmied Eduard Weisfessel verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Große Unterschleife. Auf dem Güterbahnhof in Posen wurde große Unterschleife entdeckt. Eine Anzahl Unterbeamter und Arbeiter des Güterbahndepot sind bereits verhaftet worden. Bei den des Diebstahls von Frachtpaketen Beschuldigten fand die Polizei ein umfangreiches Warenlager von Stoffen und Wäsche. Hausdurchsuchungen bei anderen Verhafteten förderten Wertgegenstände zutage. Um weiteren Veruntreuungen vorzubeugen, stellte die Eisenbahndirektion Aufsichtsbeamte an.

leider kaum ein modernes Gewand. Bis jetzt hatte die gute Frau nur dafür gesorgt, daß ihre beiden ältesten Töchter elegant und modern gekleidet auftreten konnten, und nun war über Nacht Belska zur Hauptperson geworden. Endlich tat sich die Tür auf, aber nicht Baleska, sondern Clara trat über die Schwelle. Sie hatte ihr bestes Kleid angelegt, das Daar sorgfältig gebrannt. Leider aber entbehrte ihr Kleid aller Frische und sah besonders heute nach der durchschwärmten Nacht sehr sahl und grau aus. Sehr enttäuscht, fast finster schaute Brandhorst sie an, indem er sich erhob, um sie zu begrüßen.

„Ist denn Baleska noch nicht fertig mit ihrer Toilette?“ fragte die Frau Rat jetzt etwas ungeduldig.

„Baleska! Ja, wo ist sie denn? Ist sie noch nicht hier?“ fragte Clara erstaunt.

„Wie du siehst, fehlt sie noch.“ antwortete die Frau Rat.

„Wo steckt sie denn in aller Welt. Im Schlafzimmer ist sie nicht und hier auch nicht!“

„Vielleicht ist sie in der Küche.“ sagte die Frau Rat in ihrer Verlegenheit.

Clara lächelte höhnlich, indem sie sagte: „Das wäre ja eine ganz neue Passion unter Sänglern, will sie sich jetzt schon zur Hausfrau ausbilden?“

„Geh und suche sie.“ sagte die Frau Rat zögerlich, „sie soll sofort kommen!“

Clara verließ das Zimmer und Brandhorst, der immer ungeduldiger wurde, erschien jede neue Minute dieses Dazwischen und Sehns nach seiner Gattin. Der Herr hörte er auf das

Schulstreik und Belohnung. Infolge des polnischen Schulstreiks im Sommer wurde der Lehrer Gabrielski zu Gzgowo das Opfer eines Attentates, wobei der Lehrer nicht unerheblich Verletzungen davontrug. Jetzt hat der Kultusminister genehmigt, daß dem G. eine Bekehrstelle an der katholischen Stadtschule zu Wladow übertragen werde. Auch sonst ist in Aussicht genommen, all die Lehrer, die sich im Verlaufe des Schulstreiks taftvoll und energisch gezeigt haben, in entsprechender Weise zu belohnen, sei es durch Verleihung in ein besser dotiertes Amt oder auf Wunsch durch Gewährung einer Geldgratifikation.

Degenhändler. In Frankfurt a. O. verhaftete ein Kellner einem Zauberkünstler das

Schlagwagen benutzte, von der Eisenbahn Ersatz des ihm durch den Unfall erwachsenen Schadens verlangt. Er beziffert ihn auf mehr als eine Million Mark. Der Reisende bestand sich nämlich auf einer Geschäftstour von Stockholm nach Paris, um ein großes Geschäft zum Abschluß zu bringen. Infolge der erlittenen Verletzungen war er genötigt, mehrere Wochen das Bett zu hüten und konnte daher die Verhandlungen nicht führen. Dadurch kam das Geschäft überhaupt nicht zustande. Die Eisenbahndirektion Münster hat sich bisher nicht entschließen können, diesen Schaden freiwillig zu erlesen, weshalb die Klage angestrengt wurde. Der Ausgang dieses Prozesses wird mit großem Interesse erwartet.

Zur Polenvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus.



Die bedeutsame Rede, die Fürst v. Bülow im preuss. Abgeordnetenhaus über die dem Landtage neu zugegangenen „Ostmarken-Vorlage“ oder den Entwurf eines Gesetzes betreffend Maßnahmen zum Schutze des Deutschen in den Provinzen Polen und Westpreußen, wie der offizielle Name der Vorlage lautet, hielt, hat das allgemeine Interesse ebenso wie die neuen, von der Regierung in dieser Hinsicht geplanten Maßnahmen selbst wiederum

Degenhändler nachzuahmen. Er verletzte sich dabei so schwer im Halse, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

Eine Million Mark Schadenersatz. Im Dezember v. fand zwischen Hamburg und Bremen ein Zusammenstoß des Hamburg-Kölnener Schnellzuges mit einem andern Zuge statt, bei dem insbesondere der Schlafwagen arg zertrümmert und seine Insassen zum Teil schwer verletzt wurden. Da nach dem Reichshauptpflichtgesetz die Eisenbahn für den Schaden verantwortlich ist, wenn in ihrem Betriebe ein Mensch getötet oder verletzt wird, hat ein Passagier erster Klasse, der damals den

auf die Polenfrage in der preussischen Ostmark gelangt. Infolge dieser Verhältnisse ist durch Schaffung des Übergewichts der polnischen Bevölkerung über die deutsche, andererseits weist sie die Länder nach, die die Königlich Preussische Kommission bis Ende 1905 in diesen Provinzen angestellt hat. Es waren dies bis zu dem genannten Termin 61 an der Zahl.

Gerichtshalle.

Stuttgart. Das Schöffengericht hat den Sekretär der württembergischen Konsumvereine, Landtagsabgeordneten Feuerstein, der dem Sekretär des württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe, Landtagsabgeordneten Hiller, auf der diesjährigen Landesversammlung der württembergischen Konsumvereine u. a. vorgeworfen hatte, er beträmpele die Konsumvereine in „uberdüster Weise“, zu 100 M. Geldstrafe eventuell zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die Widerklage Feuersteins wegen einer Reihe scharfer Äußerungen, die Hiller in dem Organ des Bundes für Handel und Gewerbe gegen ihn gebraucht hatte, wurde abgewiesen.

Brandhorst erhob sich verstimmt. „Das sollte er hier noch? Natürlich war der Kacker vor ihm gekochen. Die Mutter aber würde ihn schon den Kopf zurecht setzen, darauf rechne er sicher, denn sie wußte ja nun seine Absichten und billigte sie.“

„O, bitte, bleiben Sie doch noch.“ sagte diese jetzt in sehr begrifflicher Angst und Sorge. Sie fürchtete, daß er aus tiefster Empfindung über das unverzeihliche kindliche Benehmen Belskas war. Wer konnte wissen, ob er nun nicht den Plan aufgab und für immer ging.

„Sie ist noch so jung, ein halbes Kind.“ mit diesen Worten suchte sie Baleskas Flucht zu entschuldigen.

„Ja und ich — ich bin wohl zu stürmisch vorgegangen, das hat sie erwidert.“ verlegte Brandhorst jetzt, sich zu einem Wästel zwingend. „Nun, ich hoffe aber, meine Sache liegt in guten Händen, und meine Gebuld wird nicht allzulange auf die Probe gestellt werden, denn wenn ich warte und wiederkomme, dann will ich auch an mein Ziel gelangen.“

„Verlassen Sie sich ganz auf mich.“ erklärte die Frau Rat erleichtert aufatmend. Pauline begann jetzt nebenan mit den Tellern zu klappern, und Brandhorst verabschiedete sich von den Damen auf halbigen Wiedersehen.

„Er will sie also wirklich heiraten?“ fragte Clara, als seine Schritte draußen verhallt waren.

„Ja, er hat die reellen Absichten, und wir müssen alles tun, um Baleska Verzeihung zu bringen. Ein solches Glück! Dieser Reichtum!“ rief die Frau Rat mit Glanz.

*** Wiesbaden.** Der internationale Hotelier Karlson wurde von der Strafkammer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einer Dame aus A. B., die vorübergehend in einem heiligen Hotel Wohnung genommen, Brillantohrbringe im Werte von 11 000 Mark gestohlen hatte. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf sechs Jahre Zuchthaus. Die Vorunteruchung gegen K. wegen weiterer in Deutschland verübter Verbrechen gleicher Art ist noch nicht abgeschlossen; es haben sich aber auf Grund der Notizen, die über den „Fall Karlson“ durch die Presse der Alten und Neuen Welt gingen, bereits verschiedene Ausländer gemeldet, die von K. ebenfalls gestohlen sein wollen. Sollte der gescheiterte Dursche keiner weiteren Diebstähle in Deutschland überführt werden können, so wird nach Verbüßung seiner Wiesbadener Strafe seine Auslieferung erfolgen.

Berliner Humor vor Gericht.

Die Unglückshose. Vorsitzender des Schöffengerichts: Angeklagter Bohlmann, es wird Ihnen zur Last gelegt, daß Sie den Schneider K. beleidigt und mehrere Male ins Gesicht geschlagen hätten. — Angekl. : Stimmt. — Vors. : Weiter haben Sie nichts anzuführen? — Angekl. : Doch! Ich habe anzuführen, daß ich ihm einen Feuertisch, den er als Hofe bezeichnete, um die Ohren geschlagen und dabei gesagt habe: „Mensch, Sie sind ja der größte Rindviech, was Sie in Berlin in Freiheit rumjodeln ist.“ Darüber lief er in'n Hausflur und alarmierte den Portier, der trabe Jas anstießte. Die beiden haben mir dann feierlich rausgeschmissen. — Vors. : Die Hofe paßt wohl nicht? — Angekl. : Paßt nicht? der ist ja kein Ausdruck dafür. Wenn's weiter nicht jenseits wäre als wie: paßt nicht! Ne, et war überhaupt keine Hofe. Et war ein unbedeutendes Etwas aus schwarzem Stoff und mit Knöpfe dran. Wie ich sie bei erstmalig anprobierete, hätte ich können laut schlafen, wenn mir der Weenen nicht näher jenseits wäre, denn ich hatte mir die Unausgesprochenen zu einer überaus ernste Sache machen lassen und sah mi da wie ein Affe. Ich hatte mir nämlich bei'n Heiratvermittler eine sogenannte jute Barille vernünftigen lassen. Et war ein hübsches Mädchen. Sie hatte nach'n Personalregister 3600 M. Ersparnisse. Meine Fotografe hatte ich bereits vorzulegen und großen Antlitz gefunden. An den kritischen Dage sollte ich ihr persönlich vorzulegen werden und zu den Zweck ließ ich mir bei K. eine neue schwarze Hofe machen. Der Kack war noch gut, aber mit die Hofe hatte ich mir mal uff eine frisch feierliche Wante gelegt, da mußte eine neue sein. Au passen Sie mal Achtung, was sich an den Dage abspielte. Erstens schickte die Schneiderseife die neue Hofe so spät, daß ich wie uff Kohlen sah. Als ich endlich da war und ich einführte und vor'n Spiegel trat, mußte ich mir vor Schreck an'n Stuhle festhalten. In dem Moment hätte bequem noch ein Mann Platz gehabt, so weit war ich! Als ob sie der zoologische Garten von dem kleinen Elefanten bestellt hätte. Aber es half nicht, ich mußte anziehen, denn eine andre hatte ich nicht und et war auch die höchste Zeit. Der Heiratvermittler mußerte mir mit einem häßlichen Blick und blieb mit die Dogen entsetzt uff meine Hofen haben. „Wann“, sagte er, „was ha'm Sie denn bloß vor Hofen an? Sie ist'n ja aus, als ob einer von Ihre Ahnen ein Affen gewesen wäre!“ Ich erzählte, was mir passiert war und bat ihn, mir 'ne Hofe zu pummen. Der dat er auch, aber se war natürlich viel zu eng. Beim zweiten Schritt platzte se. Also et half nichts, ich mußte mir der juten Partie in meine Elefantenhose vorstellen. Der arme Mädchen wechselte die Farbe, als se mir die meinen Eintritt uff die Beine stellte. Se hatte eine ganz manerliche Unterhaltungsliebe, aber so wie se mir dabei uff de Hofen stellte, war't aus! Da verlor se den Faden! Während unserer Unterhaltung sagte se zu mir: „Ach entschuldigen Sie, ich muß eine indiscrete Frage an Ihnen richten: ha'm Sie dieblesticht krumme Beine?“ — Ich war eine Ohnmacht nahe. „Ne“, sagte ich, „bei mir die weite Hofen ist jetzt die neue Mode.“ „Wat soll ich Sie sagen, ich war froh, wie die Vorstellung zu Ende war, und an'n andern Dage krieste ich von dem Heiratvermittler einen Brief, in den er mir benachrichtigte, daß die jute Partie abgeknappert wäre. Ich hätte ihr ja gar nicht gefallen, hätte se jenseit, bis uff de Hofe. Au die Beine müßte ich entschieden einen Helfer haben, denn sonne Hofen könnte bloß ein Mann dragen, bei den irgend wat an die Beine nicht in Ordnung wäre. Gleichzeitig schickte der Heiratvermittler die Rechnung für seine geplante Hofe mit. — Der Zeuge K. sagt aus, es habe eine bedauerliche Verwechslung stattgefunden. Der Laubbürsche habe Herrn Bohlmann eine Hofe gebracht, die für einen sehr korpusulenten Schäfermeister bestimmt war. Der Gerichtshof ließ in anbeacht der ganzen eigenartigen Sachlage Miße wachen und verurteilte Bohlmann zu 10 M. Geldstrafe.

„Und welch ein Mann. So schön, so interessant!“ rief Clara's lächelnde Zunge.

„Spotte nur, du wirst sehr zufrieden sein, wenn er sich um dich bewirbt.“ gab ihr die Mutter scharf zurück.

„Das wäre auch ganz etwas andres, ich habe die Jahre, die man haben muß, um solch einen Herrn zu heiraten. Ich bin eine welt-erfahrenere junge Dame. Aber Belska, dieses Kind, das gehtern den ersten Schritt ins Leben getan, von der kann man nicht gleich erwarten, daß sie einem alternenden Herrn als Braut in die Arme fällt.“

Das Kind sah unterdes seelenbergütigt in einer Konditorei ganz in der Nähe und verbeißte mit herrlichem Appetit Apfelsachen mit Schlagsahne. Sie hatte mit Adloff die schönsten Zukunftspläne gemacht und sich aller Sorgen entschlagen. Nach der Konditorei aber durfte er sie nicht begleiten, das schide sich nicht, erklärte sie und wenn ihre Mama und Schweitern zu etwas von ihr erführen, würde ein schreckliches Strafgericht über sie ergehen. Dann liebe man sie nicht mehr allein aus dem Hause.

Adloff sah das denn auch ein und verabschiedete sich draußen am Tor von ihr.

„Ach, endlich geht er.“ kam es jetzt von Baleskas Lippen. Ahnungslos, daß zwei helle, übermüthige Augen ihn betrachteten, schritt Brandhorst an dem Fenster der Konditorei vorbei. Nun galt es, heimzulehren und den Kampf anzunehmen, den Kampf um ihre Liebe und ihr Lebensglück, mit dem Heiratpläne ihrer Mutter.

Adloff sah das denn auch ein und verabschiedete sich draußen am Tor von ihr.

„Ach, endlich geht er.“ kam es jetzt von Baleskas Lippen. Ahnungslos, daß zwei helle, übermüthige Augen ihn betrachteten, schritt Brandhorst an dem Fenster der Konditorei vorbei. Nun galt es, heimzulehren und den Kampf anzunehmen, den Kampf um ihre Liebe und ihr Lebensglück, mit dem Heiratpläne ihrer Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Ordentl. General-Versammlung
 der Ortskrankenkasse zu Bretznig
 Sonnabend, den 7. Dezember 1907, abends 7/9 Uhr
 im Gasthof zur Rose (1 Treppe).

- Tages-Ordnung:**
1. Neuwahl für die mit Ende dieses Jahres statutenmäßig auscheidenden 3-Vorstandsmitglieder:
 - a) 1 Mitglied der Arbeitgeber,
 - b) 2 Mitglieder der Arbeiter.
 Die Wahl der Arbeitgeber findet pft. 7/9 Uhr, die der Kassenmitglieder pft. 9 Uhr statt.
 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
 3. Allgemeines.
 Die Präsenzlisten liegen von 7/8 Uhr aus.
 Einem recht zahlreichen Erscheinen sieht entgegen
 Der Vorstand.

Männergesangsverein.
 Donnerstag, den 5. Dezember, findet die Feter des
45. Stiftungsfestes,
 unter gütiger Mitwirkung des Herrn Lehrer **W. E. r m** aus Radeberg,
 im Gasthof zum Deutschen Hause statt.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg. für die Konzertbesucher.
 Um zahlreichen Besuch bittet D. B.

Gasthof zur Klinke.
 Nächsten Sonntag
große öffentliche Tanzmusik.
 Anfang 5 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein **Hd. Beeg.**

Schützenhaus.
 Nächsten Sonntag
großes Bockbierfest, verbunden mit
 extrafeiner Ballmusik.
 Ergebenst ladet dazu ein **Ernst Hänel.**

Achtung.
 Zur Winterfaison
 empfehle mein großes Lager in
feiner Herren-, Burschen- und Kinder-Garderobe:
 Ueberzieher, Mäntel, Joppen in allen Größen und zu spottbilligen Preisen, sowie sämtliche
Schnittwaren, Jacken- und Hemdenbarchend
 und vieles andere mehr.
 Hochachtungsvoll
Reinh. Großer.
 Großröhrsdorf, oberhalb des Bergkellers.

100 Stück
Spiel- u. Schaukelpferde,
 sowie ganze Gespanne in verschiedensten Ausführungen
 zu den billigsten Preisen empfiehlt
Erwin Rasch, Sattlermstr.
 Grossröhrsdorf, Mühlstr.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfehle ich mein großes Lager von
Luxus- und Gebrauchsgegenständen
 in Glas, Porzellan, rein Nickel und in Silber, ferner
Altkupfer, Majolika
 u. a.: Bier-, Wein- und Likör-Services, Kaffee- und Speiseservices in neuesten Mustern,
 auch in echt Meißner Porzellan, Aufsätze, Vasen, Rahm-, Eier-, Rauch- und Teeservices
 usw. usw.
 Billige Preise! **Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

Empfehle mein großes
Lager von Korbwaren,
 als Holz-, Kinder-, Trag-, Wasch- und Handkörbe zu äußerst billigen Preisen.
August Dröse,
 Sattlermeister.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfehle ich mein großes Lager in
Herren- und Damen-Uhrketten,
 von 3-150 Mark, Herren- und Damen-Ringen in größter Auswahl, Brillant-Ringe und Broschen bis zu 200 Mk.,
 Broschen, Ohrringe, moderne Gliederarmbänder, Halsketten mit modernen Anhängern, Manschett- und Chemisierknöpfe,
 Verlobungs-Ringe, Trauringe in allen Preisen, Herren und Damen-Uhren, grösste Auswahl, solide Fabrikate
 (mehrjährige Garantie), Spazierstöcke, mit echt silbernem Griff, Cigaretten-Etuis in allen Preislagen.
 Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von
Semi- und echtem Emaille-Schmuck
 nach jeder Photographie unter Garantie, wie Broschen, Nadeln, Manschettknöpfe, Anhänger, Ringe, sehr beliebtes
 Weihnachtsgeschenk.
 Große Auswahl in echten und versilberten Geschenken: Schreibzeuge, Wandbilder, Schmuckkästen, Ciga-
 rettenkasten, Bierseidel, Rauchservice in Alt-Kupfer und Alt-Messing u. s. w.
Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied,
 Neumarkt 31. **PULSNITZ** Neumarkt 31.



Erwin Rasch,
 Sattlermstr.,
 Großröhrsdorf, Mühlstraße
 empfiehlt zum Weihnachtsfeste sein großes Lager in
Polstermöbeln,

als Sofas u. Matratzen, sowie Ofen- u. Fußbänke in den verschiedensten Ausführungen.
Zur gefl. Beachtung!
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Nähmaschinen
 für Hofenträger- und Schürzennäherer.
 Auch stehen 8 Stück gut vorgerichtete Nähmaschinen zu billigen Preisen zum Verkauf.
 Achtungsvoll
Adolf Rusche,
 Grossröhrsdorf, neben dem Bergkeller.

Die Auszahlung
 des Rabatts erfolgt vom 1.-24. Dezember gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üb-
 lichen Geschäftsstunden.
An Kinder erfolgt keine Auszahlung.
 Hochachtungsvoll
Robert Edwin Weber.
 NB. Zahle auch im nächsten Jahre
9 Prozent.
 D. O.

Einigkeit
 Hauswalde und Bretznig.
 Sonntag, den 2. Dez., nachmittags 4
 Uhr:
Hauptversammlung.
 Neuwahl.
 Pünktliches und Allen Erscheinen wünscht
 D. U.
 1/4 Uhr: Ausschusssitzung.
 Heute **Mittwoch** den 4. d. M.

Schlachtfest,
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinshüssel mit
 Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
Otto Zschiedrich,
 Hauswalde.

Ohrenschützer
 empfiehlt **Georg Horn,**
 Mechaniker.

Einziehschuhe,
 Einziehpantoffel, Einlegesohlen (letzte in
 großer Auswahl) empfiehlt
Max Büttrich.

Elektr. Tischenlaternen
 empfiehlt billigst **Georg Horn,**
 Mechaniker.

Große Heringe,
 10 Stck. 40 Pfg.,
große Heringe,
 10 Stck. 50 Pfg.
 Warenversandhaus Ziegenbalg.

Russische Gummischuhe,
 Petersburger (nur echt, wenn mit 1 und
 Jahreszahl 1860), in allen Größen hält stets
 auf Lager und empfiehlt
Max Büttrich.

Bistitenarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

10,000 Mark
 ab 1. Januar 1908 zu 4 % auszuleihen.
 Näheres durch **Bruno Löwe,**
 Großröhrsdorf.

Nach meiner fünfjährigen Tätigkeit hat sich
 das von mir verwalte Gut zu hoch-
 interessantem Betriebe entwickelt. Ich suche
 sofort andern. Eintritt auf mittl. Gute, wo
 mir nach 1 bis 2 Jahren Gelegenheit gegeben
 wird, daselbst pachten zu können, andernfalls
 dauernde Inspektorstelle auch erwünscht.
 Werte Offerten erbeten an
Sch 2 531. Bruno Löwe,
 Großröhrsdorf.

Tuchschuhe.
 Filzschuhe, Filzpantoffeln, Filzstiefeln und
 Tuchschuhe für kleinere Kinder in sehr großer
 Auswahl zu verschiedenen Preisen und in nur
 guter Qualität empfiehlt
Max Büttrich.

Brauerei.
 Verpachte meine gut eingerichtete Brauerei
 für den billigen Preis von 300 Mark. Um-
 jag 2000 Hektoliter.
 Alles Nähere durch **Bruno Löwe,**
 R 2 539 Großröhrsdorf.

Christbäume
 verkauft **Richard Petzold,**
 Großröhrsdorf, Nordstr. 177.

Hohe Filzstiefel
 und Stiefelchen mit hohem, schwarzem
 Lederabsatz für Herren, sowie warmgefütterte
Vogel- u. Anopfstiefelchen für Frauen,
 ferner warmgefütterte **Schuär u. Anopf-**
stiefel in härterem Leder und allen Größen
 empfiehlt **Max Büttrich.**

Wirtschafts-Verkauf.
 In der Nähe von Pulsnitz ist eine Wirt-
 schaft mit 21 Scheffel Feld, darunter 2 Scheffel
 Wald, mit 10,000 Mk. Anzahlung zu ver-
 kaufen. Zur Uebergabe gehören 4 Räder, 1
 Kalbe, 2 Ferkel und 4 Schweine. Felder
 nahe am Hause gelegen.
 Näheres durch **Bruno Löwe,**
 R 2 551. Großröhrsdorf.





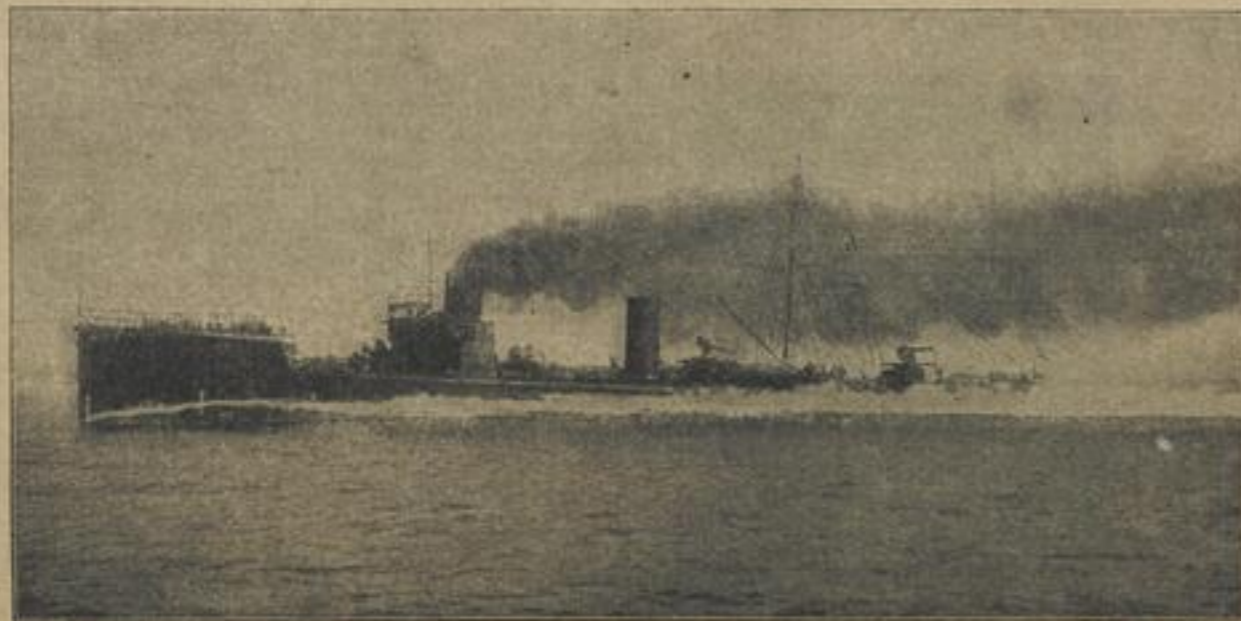
Aus neuerer Zeit.

Carmens Urenkelin. Kürzlich wurde in der Presse die Frage aufgeworfen, ob Carmen, die Heldin des Mériméeschen Romans und der Bizetschen Oper, einst wirklich gelebt habe. Die Frage wurde bejaht, man konnte einige Einzelheiten ihrer Familiengeschichte geben und erinnerte daran, daß vor wenigen Jahren eine Urenkelin der berühmten Gitana in London als Sängerin, und zwar in der Rolle der Carmen aufgetreten, seitdem aber spurlos verschwunden sei. Diese Urenkelin, Minty Nabulsta, hat sich jetzt gemeldet und in einer Pariser Zeitung erzählt, was nach ihrer Kenntnis an Mérimées Schilderung wahr und was erdichtet ist. — Das schnellste Kriegsfahrzeug der Welt ist auf Grund der abgeschlossenen Probefahrten das auf der Aelter Germaniawerft erbaute deutsche Turbinentorpedoboot „G 137“. Die Turbinen erzielen eine Höchstgeschwindigkeit von 34 Seemeilen (63 km) in der Stunde. Sie laufen so ruhig, daß im Vorderschiff eine Bewegung überhaupt nicht wahrgenommen wird; es wird dadurch der Geschichtswert des Bootes außerordentlich gesteigert. — Als einzigen ebenbürtigen Gegner bezeichnete selbst Napoleon I. den Freiherrn vom Stein, dessen staatsmännischem Genie es gelang, das Deutsche Reich in einer Zeit anger Zerstückelung auf neuen Grundfesten aufzubauen. Das Bismarck in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollendete, die Schaffung eines einheitlichen Deutschland, wäre ohne die zielbewusste Tätigkeit, die Freiherr vom Stein zu Beginn des vorigen Jahrhunderts entfaltete,



Carmens Urenkelin.

nicht möglich gewesen. Als letzter Sproß seines Geschlechtes wurde Freiherr vom Stein im Jahre 1757 zu Kassel an der Bahn geboren. Im Jahre 1807 berief Friedrich Wilhelm III. ihn als leitenden Minister mit fast unbeschränkten Vollmachten in seine Nähe. — Ein Kletternder Hund. Unsere Leser haben wohl schon einmal von einem Kletternden Hühnerhunde „Graf Roland“ gelesen, der durch einen glücklichen Zufall die in ihm schlummernden Fähigkeiten entdeckt hatte. Ein Kater suchte sich vor ihm auf einen schräg stehenden Weidenbaum zu retten. Im Jagdeifer nahm „Graf Roland“ mit starkem Sprung den Baum. Seitdem hatte er den ersten Erfolg durch konsequente Übung so weit ausgedehnt, daß er auch gerade stehende Bäume „nahm“. Diese Fähigkeit hat sich nun auf den Sohn des „Grafen Roland“ vererbt. Denn er, „Jagdkönig Graf Roland“, ist es, den wir heute unsern Lesern im Bilde vorführen.



Das neuerbaute deutsche Turbinentorpedoboot „G 137“, das schnellste Kriegsfahrzeug der Welt.

Die Steinbacher Gildenhardts.

(Fortsetzung.) Roman von Maria Lorenz (Nachdruck verboten.)

Rose, wäre Walter von Zinned unser Bruder! — Ich logte so etwas ähnliches, halb unbewußt, halb aus dem Gefühl heraus, daß ich einen Halt wie ihn wohl brauchen könnte in diesen trüben Tagen, einen Schutz und Trost!

Da logte er leise den Arm um mich: Kleine Lore, kleine Lore, nicht Bruder kann ich, will ich Dir sein, — Lore, ich habe Dich lieb, — lieber als alles!

Ich schrak empvor: Walter! O Rose, liebe Rose, — ich bin seine Braut, — er mein Verlobter!

Wenn all dieser Trubel, diese Unruhe hier im Hause vorüber sein wird, mein Schwesterlein, — dann geht er zum Vater! Hüte Du, Treue, unser Geheimnis, — er will Dir selber sagen, daß er mich liebt — o Rose, wie bin ich froh! Es war gar so schwer, so alles allein tragen, so keinem zu gehören! Du bist fern, — Du hast neue Interessen; und der Vater? — Was bin ich ihm?

Er ist froh, wenn ich dem Manne folge, den auch er liebt wie einen Sohn, und mich versorgt weiß in liebender Gut.

Wenn ich nur gesünder wäre! Ich bin immer müde! — All die künstlich aufgebrauchte Energie wankt täglich, und abends fiebere ich immer, seit ich die Pflichten der Hausfrau freiwillig hier auf mich geladen.

Sobald sie fort sind, komme ich zu Euch, dann müßt Ihr mich gesund pflegen, Ihr Lieben, und Walters Liebe soll mir helfen, das Leiden zu überwinden.

Der Arzt sagt ja, die Lunge ist gesund, nur dies Treiben, leben in der ewigen Krankenatmosphäre, die Ueberanstrengung der Mama hat mich nervös und widerstandlos gemacht, und ich bin schwach und hilflos, statt frisch und kräftig wie Du. Aber ich werde diese Zeit überwinden und gesund und stark sein, nicht, liebe Rose? — Ich werde doch?

Deine „geliebte“ Leonore.

Rose an Leonore.

Köln, den 12. Juli.

Meine Lore! Gott segne Dich und mache Dich glücklich! Ja, Kind, komme her, — bald, daß ich sehe, wie eine glückselige, strahlende Braut aussieht! Es sind ja nun auch „große Ferien“, und wir haben eine kleine Sommerwohnung in Warnemünde gemietet, da werden wir diese vier Wochen hausen und Du mit uns. Wir erwarten Dich am 14., also übermorgen.

Alles weiß nichts! — Leb wohl, behüt Dich Gott!
Rose.

8.

Der Regierungsrat von Gildenhardt war mit der Schwester seiner Braut, Mrs. Rowland, nach München abgereist.

Von seiner Verwandtschaft hatte sich trotz mehrfach ergangener Einladungen nur ein in der Nähe der bairischen Hauptstadt auf dem Lande lebender Vetter, Herr Reinhold von Gildenhardt, und die alte Tante des Regierungsrats, Frau Landchaftsrat Rosalinde von Gildenhardt, geborene von Köferspring, eingefunden.

Von Seiten der Braut war die Familie durch Mrs. Harriet Rowland, geb. von Martiny und den jungen Schriftsteller Friedrich von Martiny vertreten. Der junge Mann mochte auf den Regierungsrat den allergünstigsten Eindruck, sehr schön gewachsen, mit einem edelgeschneiderten Kopf, ersten, braunen Augen und leichtgelocktem, dunklem Haar, war eine Familienähnlichkeit zwischen ihm und Lotilde unüberkennbar, und dieser Umstand war es wohl,



Jahr 1800, Geburtstag von Heinrich Friedrich Karl Köferspring von Gildenhardt.

der die so schon in verliebter Befangenheit schwächenden Sinne des Bräutigams über die Verhältnisse dieser drei seltsamen Geschwister noch mehr verblendete.

Friedrich oder Fred, wie ihn die Schwestern gern nannten, verfügte über denkbar gute, gesellschaftliche Formen, ein kluges, volles Organ und hatte vor kurzem ein Buch geschrieben; das ob seines geistvollen und poetischen Inhalts von sich reden machte. Seine Schwester Lotilde verstand es zudem meisterhaft, den hübschen, bogabten Bräuter in Szene zu setzen. Es lag ihr an ihm mehr als an Mrs. Rowland, die, ungebildet und unbedeutend, ihr nur den Steigbügel bedeuten konnte, von dem aus sie sich bequem und sicher in den Sattel schwang, und den unterm Fuß zu haben ihrer herrschsüchtigen Natur Wollust war.

Zur Trauung, die nach dem Standesamtsakt in ihrer Wohnung stattfinden sollte, wollte Lotilde schön sein, blendend schön, nicht allein Emmerichs wegen, sondern vor allem um der Landschaftsrätin und Vetter Reinholds; damit und mit jener ihr zu Gebote stehenden schillernden Liebenswürdigkeit Sand über ihr eigentliches Sein und Wesen in die Augen zu streuen.

Gildenhardt hatte eine Rose engagieren wollen, die der Braut jetzt erst hier, später in Steinbach dienen sollte.

Mit gemachter Bescheidenheit wies sie sein Anerbieten zurück. Sie brauchte keine Hilfe, sie war gewöhnt, sich selbst zu bedienen, — und ihre geliebte Schwester sollte bei ihr sein, ihr den Brautkranz aufsetzen, sie zum Altar führen.

Emmerich war gerührt. „Du süßes, goldenes Gemüt!“ sagte er tief bewegt, „o welche Gnade, daß ich Dich finden durfte, Du kostbarer Edelstein!“

In ihrem Schlafzimmer stand die Braut, während Tattus sich auf der Chaiselongue rekelte, und breitete das schwerseidene, weiße Gewand, Kranz und Schleier über dem Bette aus, daneben lag das Kollier der Herzogin von Mencon.

Reichlich blingelte Harriet wie eine gereizte Katze zu den blendenden Pracht hinüber.

Auch ihr hatte der Schwager eine Toilette schenken wollen, doch hatte sie's, da sie aus dem Vorrat der Lady Mabel noch ein sehr schönes Spitzenkleid besaß, abgesehen, und er sie dafür mit einem herrlichen Opalschmuck entschädigt.

Aber was war das gegen die Brillantenpracht dieser kostbaren Niviere?

„Gähne und faulenze nicht, Tat!“ wachte Lotildens Stimme sie hartklingend aus ihren dämmern den Wunsch- und Reizgedanken. „Hier komm, hilf mir mal. Wozu bist Du jahrelang in die Nähhschule gegangen und nachher zum Friseur? Nott — früher' mich, — ich muß sehr schön heute sein, verziehst Du, — sehr schön, — der alte Haor muß verrückt gemacht werden, daß er nimmer von mir lassen kann! — Tattus, es gilt unser aller Glück, also voran, mein Kind, und schmücke mich!“

Tattus erhob sich langsam. „Du bist wie die Kaiserin von Neg, von Marokko oder so was ähnliches!“ sagte sie gähnend. „Übrigens den ollen Reudrück haben wir schon raus, — aber Dollu, das unverschämte Subjekt, hat außer von Vierden doch keinen blauen Dunst von Landwirtschaft!“

Lotilde erchrak. „O, er wird doch intelligent genug sein, sich keine Blöße zu geben?“ fragte sie etwas unsicher.

„Ja, vorläufig paßt er wohl auf,“ meinte Harriet phlegmatisch, „ich hab' bloß die reine Angst, daß er wieder, wie schon früher mal, zu trinken anfängt, dann hab' ich blaue Flecke, und er verliert die Direccion!“



„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Jagdkönig Graf Roland“ einen Baum erkletternd.

„Webe ihm!“ rief Klotilde heftig. „nun jedenfalls werde ich ihn schon auf den Dienst passen, und wenn etwas vorkommt, — Du weißt, ich kann sehr rüchichtslos sein, wenn es meinen Vorteil gilt!“

„Ja, das weiß ich,“ nickte Harriet, „aber dann haben wir auch noch unsere Handhaben! Ich weiß eine Geschichte von einer Krankenpflegerin und einem russischen Grafen —“

„Ich bin nicht neugierig,“ sagte Klotilde scheinbar gleichgültig, aber sah erbleichend, „mach nur zu, und werde endlich mit der Haarfrisur fertig!“

„Ach, soll ich Dir die Geschichte nicht erzählen?“ sagte Mrs. Rowland, und ihre grauen Augen blühten lässlich, „sie war doch so interessant! — Der arme, junge Graf, Schwindlicht, — Liebe, — ein Hotel in Montreux! — Es war ja bei der Unheilbarkeit seines Leidens kein Wunder, daß er sich erschöpfte, und die Pflegerin, die arme, betrogene, zur Erbin eingesetzt hatte von zwanzigtausend Rubeln!“

„Schweig mit Deinem dummen Märchen!“ Klotilde sprang auf.

„Aber liebe Tilde,“ sagte Tatty gleichmütig. „Du verdachst wirklich mit Deiner Dohle die ganze dyle Frisur — und die dicke Hornader ist auch nicht geeignet, das Schönheitsideal, auf das Du doch heute partout reisen willst, darzustellen!“

Klotilde bezwang sich, aber im stillen kreidete sie der Schwester die Possen in ihrem Gedächtnis an. Es reute sie schon, sich ihre Familie auf den Hals geladen zu haben!

Aber es war geziehen! Schlimmstenfalls mußte sie ein Opfer bringen, und aus ihrer Tasche dem Schwager Rowland ein Gürtchen lassen oder ein kleines Gestüt, — das, — nur nicht die Mente ins Korn werfen! Kommt Zeit, kommt Rat, — und die Hauptsache war ja erreicht, in einer Stunde war sie Frau von Gildenhardt-Steinbach, und es würden sich schon Wege finden, unliebsame Leute abzuwimmeln.

Und die Stunde schlug! — Emmerich Freiherr von Gildenhardt und Klotilde von Martins standen vor dem Altar.

Er bewegte wie nie, das Herz gefüllt von einer Liebeseidenschaft, von der er selber nie geahnt hatte, daß er ihrer fähig war, — mit eisernen Händen den Ring empfangend und gebend, — das goldene Kettenglied, das ihn an das stolze, erglühende Weib band für immer, — sein krankes Herz schlug beinahe schmerzhaft heftig, die Hand zitterte, die ihr den Ring anstreifen sollte, — das goldene Weichen glitt zu Boden. Erst nach einigen Suchen fand man es unter den Franzen der improvisierten Altardecke.

„Ein böses Omen!“ Die Landschaftsrätin schüttelte den tauptierten Kopf. „Armer Emmerich!“ dachte sie schauernd. Bester Reinhold lächelte. „Wie Du Dich nach dem Ehering hüden mußt, Cousin,“ sagte er nachher, „so wirst Du Dich immer vor Deiner schönen Frau hüden müssen — gelt, Emmerich, ja?“

So wurde die unliebsame Episode beim Frühstück fortgepfanzt, und in gehobener Stimmung stieg Gildenhardt mit seiner jungen zweiten Frau in den Siderpferd, um über den Brenner nach Benedig zu fahren, dort die Rittwochden zu verleben.

Harriet blieb mit der Landesrätin, ihrem Bruder und Bester Reinhold noch zusammen, um mit der in der Nähe von Barchim ansässigen Frau Rosalinde am andern Tage nordwärts zu gondeln.

Reinhold verließ in der Nacht München und kehrte nach Herrnisgrün, seinem Gute, zurück, während Fred von Martins den einmal genommenen Urlaub zu einem ausgiebigen Bummel durch München und seine Bierlokale, Kunstpaläste und Umgebung zu benutzen gedachte.

Frau Rosalinde von Gildenhardt, eine vornehme Dame alten Stils, in prachtvoller Einfachheit doch unendlich aristokratisch wirkend, mit ihrem edlen Spitzenhaube über den schneeren, grauen Moiree-Antiquelleide, dem mit Brillantnadeln einfachster Form festhaftesten Häubchen, mit den vollen, grauen Scheiteln, dem frischen, offenen Gesicht, der vornehmen, vollen Gestalt, fühlte vom ersten Sehen keine Sympathien, weder für die neue Nichte, noch für deren blonde, runde, schwabhafte Schwester.

Sie bedauerte die Großnichten Rose und Lore aufrichtig, besonders ihre liebes Patschen, die Rose.

Eigentlich hatte sie sich ja nie um die Mädchen gekümmert, sie hatten bis vor anderthalb Jahren die Mutter gehabt, — Fräulein Reinbeck's langjährige Anwesenheit auf Steinbach gab die weitgehendsten Garantien, daß auch nach dem Tode der Regierungsrätin der Hausstand nicht aus den Fugen ging.

So hatte die Landesrätin in entschuldbarer Bequemlichkeit ihrer Pflicht den Großnichten gegenüber durch alljährliche kleine Weihnachtsgeschenke vollkommen zu erfüllen geglaubt.

Nun wurde sie durch Emmerich's Verlobungsanzeige und gleich darauf folgende Hochzeitseinladung nach München ungeheuer stutzig, und da sie sich gerade mit ihrer Gesellschafterin (Kinder hatte sie nicht) in Kissingen befand, wollte sie doch die Hochzeit mitmachen und sich das neue Familienmitglied bei der Gelegenheit ansehen.

Befriedigt war die alte Dame nicht. Vergeblich hatte sie auch den Gothaer Kalender der adligen Häuser durchstudiert; — er enthielt den Namen der Martins — dieser Martins — nicht! Eine Klotilde — eine Harriet an Mr. Rowland-Alderall verheiratete Perion stand nicht in ihrem unsehbareren Verzeichnis.

Uebrigens paßte es ihr gar nicht, mit dieser jungen Frau gemeinsam nach Berlin und von dort nach Rockenburg resp. Borspommern zu reisen; aber sie war eine zu gerade Natur, um einen Vorwand zu suchen, ihre Begleitung abzuschütteln.

Emmerich hatte das so gewünscht, — und Emmerich war seit dem Tode des Landesrats das Haupt der Gildenhardt'schen Familie, also mußte sie die kleine Unannehmlichkeit wohl auf sich nehmen.

Fräulein von Montan, ihre Gesellschafterin, erwartete die Landesrätin auf der Rückreise erst in Saalfeld, wohin sie, eine Freundin zu besuchen, vorangereist war.

„Ich werde der Montan schreiben,“ dachte Rosalinde, „sie kann nachkommen, was soll die wohl von einer Frau denken, die sich benimmt wie die Rowland!“

Zu diesem Entschlusse war sie nach dem Hochzeitsfrühstück gelangt, wo Tatty, ihrer Vorliebe für schwere Weine wieder genug getan hatte und redselig wurde!

Zum Glück war Fred noch zugegen und legte ihrem lebhaften Sprechensdrange mit einer leisen, aber nachdrücklichen Erinnerung an „Dolly dear“ sehr wünschenswerte Flügel an.

— Inzwischen war das neue Ehepaar an seinem Ziele, der Bella Venezia, angelangt.

Gildenhardt hatte einige Zimmer in einem Privatlogis genommen, sie fanden alles höchst bequem, geschmackvoll und annützig eingerichtet und decoriert, und einige Tage unvergleichlicher Glückseligkeit berauschten des Regierungsrats Sinne.

In dem Maße, wie sie sich ihm zu eigen gab, beherrschte ihn Klotilde. Sie verstand es mit einer ausgeübten Koketterie, ihn immer wieder an sich zu ziehen, und entwickelte ein Toilettenraffinement, das sie ihrem Geiz mit tausend heimlichen Verwünschungen abgerungen hatte.

Nach wenigen Tagen begann sie ihm schmeichelnd zuzureden, die Heimreise anzutreten.

„Sieh mal, Emmo, mein Geliebter,“ bat sie, eines herrlichen Abends auf dem Balkon ihres Palazzos stehend und sich zärtlich an ihn lehrend, „ich möchte so gern nach Steinbach, — ich bin, so lange meine guten Eltern tot sind, nie unter einem heimischen Dache gewesen, laß mich endlich das Sehnen stillen, im eigenen Hause zu walten.“

„Ich schwindelte vor Wonne.“

Sie wollte heim! Aus aller Herrlichkeit des Südens in sein, nun auch ihr Haus! — Ein so reiches Gemüt, ein so tief innerliches Seelenleben hatte selbst er bei aller allübenden Liebe nicht in Klotilde gesucht.

„Klotilde, kann denn ein Mensch glücklicher sein, als ich?“ fragte er täglich hundertmal und küßte ihre Hände leidenschaftlich, mit brennenden Lippen.

In dem alternden Manne raste eine Blut, die von ihrer Zurückhaltung, ihrem kühl berechnenden Maß an Hingabe, das sie ihm sozulagen in homöopathischen Dosen verabfolgte, immer neu entflammt wurde.

Er telegraphierte an Mr. Rowland, an Leonore und Rose, daß sie heimkehrten, und er einen grobhartigen Empfang wünsche. Knalleffekte waren Rowlands Element. Er warb eine Schar Pauerjungens und übte sie im Hurrahschreien, und mit Plappatronen: „Willkommen!“ schießen.

Der alte Gärtner wand widerwillig genug Guirlanden und Kränze. Julie Biedehopp buk und briet und kochte nach Bergenslust, Luise machte die Zimmer, und Franz wußte das Familienfilber.

Am Tage vor dem Einzuge der neuen Herrin traf Leonore, begleitet von der Tochter des Justizrats Söterfen, in Steinbach ein und bezog mit Nieten zusammen ihr altes Zimmer im ersten Stock.

Behütlich genug war ihr zu Mute. Sie, die mit ihrer Mutter immer gelebt hatte, sollte nun hier an der Stelle der Verlorenen die verhasste Intrigantinnen walten, deren Tun

und Treiben ihr von jeder nicht nur verdächtig, sondern beinahe brutal erschien. Aber nur eine kurze Geduld — bald — bald kam ja „Er“ und erlöste sie aus dem Banne dieser qualenden Verhältnisse!

Mit Rose hatte sie in den letzten Wochen ihres Verhältnisses in Warnemünde, denn es waren seit ihrer Uebersiedelung zu Meinsden und der Abreise des Regierungsrat immerhin drei Wochen vergangen, — den zärtlich offenen Ton nicht mehr finden können.

Wenn sie von Steinbach sprach, unterbrach Rose sie jäh, und Lore begriff, daß ein unzählbares Heimweh an dem stolzen Herzen der Jüngsten nagte, aber warum Rose beinahe grob wurde, als Leonore in ihrem traulichen Schlafstübchen einmal von Walter zu sprechen begann und ihr sagte: „Man spricht nicht von Dingen, die noch der Öffentlichkeit nicht gehören!“ war dem zarten Mädchen unverständlich.

„Du hast mir doch sonst auch dies und das von ihm erzählt?“ sagte Leonore schmolend.

Da lachte Rose schneidend auf, wie niemals vorher: „So,

hab ich? Ist möglich — aber Lore, mer! Dir's — was den Reuhöfer angeht, interessiert mich nicht, — ich will nur hoffen, daß er Dich glücklich macht!“

Lore suchte die Achseln: „Du bist sonderbar! Er ist der Genosse Deiner Kindheit, Dein Ein und Alles gewesen!“

Rose antwortete nicht.

Als aber Lore in der Nacht erwachte, sah sie Rose im Nachtgewand am Fenster stehen, und das helle Mondlicht schien auf ihre blassen Wangen, über die langsam Träne auf Träne rann.

„Das Heimweh quält sie fürchterlich!“ dachte Leonore, „arme Rose!“

Um der geliebten Schwester wohl zu tun, flüsterte Lore ihr beim Abschied zu: „Rose, wenn ich erst Walters Frau bin, kommst Du zu uns!“

„Ja, als zweite Auflage von Meinsden, und erziehe Eure Wangen, und weide mich daran, wie Ihr zwei Euch nebeneinander durchs Leben quält.“ rief sie höhnisch, „weil Du ihn als Verjüngung, er Dich aus heiserer Liebe geheiratet hat!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Rostenflecke im Fußboden entfernt man durch Aufgießen verdünnter Salzsäure und schneuert nachher mit Sand, Seife und Soda. Größere Flecke, die durch Verschütten von Zinte entstanden sind, werden dadurch beseitigt, daß man 60 Gramm tropfenweise in einen halben Liter Wasser gibt, dieses al fählen läßt und die Flecke mit warmem Seifenwasser und Sand gut abwäscht, worauf von der Flüssigkeit langsam auf die Flecke gegossen wird. Nach einigen Stunden sind die Flecke verschwunden; der Boden wird noch einige Male mit Wasser nachgewaschen.

Seidene Kleidungsstücke dürfen nicht mit der Kleiderbürste bearbeitet werden, unter der sie hart leiden. Aller Staub ist nur mit einem weichen wollenen oder seidenen Lappen zu beseitigen. Bei sehr staubigen Stellen oder feststehendem Schmutz am Rocksaum lege man den Lappen über eine Bürste und bürste auf diese Weise.

Reinigung alter, gelb gewordener Knochen u. d. Eisenblechbelten geschieht am besten durch Einlegen solcher Gegenstände in eine Lösung von 1 Teil frischen Chloralkali in 4 Teile Wasser. Nach einigen Tagen sind die Knochen völlig weiß; sie werden abgewaschen und an der Luft getrocknet. Bei Eisenblech muß die Einwirkung etwas länger dauern.

Nachricht.

1. Silberbüchel.



2. Rätsel.

Wenn es in dieser argen Welt
Mit S das Dasein Dir vergällt,
So ziele stets zum Trost den Schluß,
Der neue Hoffnung Dir entfacht,
Daß sicher einer jeden Nacht
Mit andern Kopf es folgen muß.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Rhorn, Under, Wite, Niamt, Woblen, Gortand, Jrlaud, Oergon, Noden, Nienig, Rinsig, Nidel, Aiding.
2. Derschlüssen.

Zustiges.

Der Spektralanalytische Skat.



Ein Professor erläutert die Scala des Farbenspektrums und sagt: „Sie haben Rot —, Grün . . .“

„Eichel!“ ruft ein unwilliger Studentus dazwischen.

„Wenn Sie Eichel haben, dann muß ich passen,“ sagt der Professor, klappt das Heft zusammen und verläßt das Katheder.

Leistiger Grund.

„Sehen Sie dort das reizende Fräulein Gertrud auf der Promenade? Mit der hätte ich mich gestern verlobt, wenn mich nicht etwas noch rechtzeitig davon abgehalten hätte.“

„Darf man das erfahren?“

„Sie gab mir einen Korb.“

Geschäftskauf.

„Mama, das Album, das mir der Professor als Bielliebchen geschenkt hat, taugt nicht viel.“

„Wie so, es sieht doch recht stattlich aus!“

„Das schon, aber der Fettel mit dem Preise ist abgenommen, es muß also ein ganz lumpig billiges Ding sein.“

Gemüthlich.

Freude (zum Bauer): „Ich dachte gar, bei Ihnen brennen schon am Nachmittag die Straßenlaternen?“

Bauer: „Ja, unser Lampenanzünder ist abends immer so betrunken, daß er auf seine Leiter hinauf faunt!“

Rindermund.

„Marie, sieh mal nach, ob die Uhr im Salon noch geht,“ sagte die Mutter.

Marie: „Nein, Mama, sie steht ganz still, nur ihren Schwanz bewegt sie hin und her.“

Ein kleiner Schlaumeier.

Der dreijährige Kurt ist ein allerliebster Bursche, nur besitzt er zuweilen einen unerlaubten Eigensinn, um dessen willen der Papa ihn schon mehrmals mit dem Stocke gedroht hat. Bei erneuter Gelegenheit stellt sich der Vater auch wirklich mit dem Stocke in der Hand vor ihn hin. „Kurt, was soll ich nun mit dem Stocke tun?“



„Spazieren gehen, Papa!“ ist die schmeichelnde Antwort.

Beilage zu Nr. 98 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 7. Dezember 1907.

Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager in

Herren- und Damen-Uhrketten,

von 3-150 Mark. Herren- und Damen-Ringen in größter Auswahl, Brillant-Ringe und Broschen bis zu 200 Mk., Broschen, Ohrringe, moderne Gliederarmbänder, Halsketten mit modernen Anhängern, Manschetten- und Chemisettknöpfe, Verlobungs-Ringe, Trauringe in allen Breiten. Herren- und Damen-Uhren, grösste Auswahl, solide Fabrikate (mehrjährige Garantie), Spazierstöcke, mit echt silbernem Griff, Cigaretten-Etui in allen Preislagen.

Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von

Semi- und echtem Emaille-Schmuck

nach jeder Photographie unter Garantie, wie Broschen, Nadeln, Manschettenknöpfe, Anhänger, Ringe, sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Große Auswahl in echten und versilberten Geschenken: Schreibzeuge, Wandbilder, Schmuckkästen, Cigarettenkästen, Bierseidel, Rauchservice in Alt-Kupfer und Alt-Messing u. s. w.

Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied,

Neumarkt 31.

PULSNITZ

Neumarkt 31.



Die Auszahlung

des Rabatts erfolgt vom 1.-24. Dezember gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üblichen Geschäftsstunden.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Grossröhrsdorf.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber.

NB. Zahle auch im nächsten Jahre

9 Prozent.

D. O.

100 Stück

Spiel- u. Schaukelpferde,

sowie ganze Gespanne in verschiedensten Ausführungen zu den billigsten Preisen empfiehlt

Erwin Rasch, Sattlermstr.

Grossröhrsdorf, Mühlstr.



Achtung.

Zur Winterfaison

empfehle mein großes Lager in feiner Herren-, Burschen- und Kinder-Garderobe: Ueberzieher, Mäntel, Joppen in allen Größen und zu spottbilligen Preisen, sowie sämtliche Schnittwaren, Jacken- und Hemdenbarchend und vieles andere mehr.

Hochachtungsvoll

Reinh. Großer.

Grossröhrsdorf, oberhalb des Bergkellers.

Günstige Gelegenheit!

Weggungshalber bin ich gewillt, meine Schneidemühle (370 cm Gefälle) und Feldwirtschaft, einfaches Walzengatter, Kreisäge, Spund und Hobelmaschine, 24 Scheffel Wiese und Feld, 2 Scheffel Leinwand, 4 Rülhe, 1 Kolbe, 2 Pferde, 3 Schweine und 1 Fiege für den festen Preis von 36.000 Mark bei 1/2 Anzahlung sofort zu verkaufen. Zu der Schneidemühle gehört noch ein neues Haus mit 360 Mark Mietserträgen. Hypotheken: 12.500 Mark. Die Mühle liegt an der Saupner Landstraße und ist von größeren Waldflächen umgeben. Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Alles Nähere durch
M L 522.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Sur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Burschen: ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten in Vogelfuß, Kalbleder, Koppiegel und Rindleder, Gaudschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Ledersorten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager. Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich,
Schuhwaren-Geschäft.

Geschäfts-Verkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, sofort mein offenes

Schuhwaren-Geschäft

mit größerem Lager zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in besser Lage in einer über 14000 Einwohner zählenden Stadt. Hoher Jahresumsatz, nachweislich durch Bücher.

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Alles Nähere durch
B L 566.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich meine große

Spielwaren-Handlung,

als Puppenstuben-Furnituren von 15 Pfg. bis 2,50 Mark, Puppenstuben, Tivoli, Pferde, Wagen usw.

Frau Tille,

Grossröhrsdorf, Dammtstraße 187c, 11.

Sur gefl. Beachtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Nähmaschinen

für Hofenträger- und Schürzennäheren. Auch stehen 8 Stück gut vorgerichtete Nähmaschinen zu billigen Preisen zum Verkauf. Achtungsvoll

Adolf Rusche,

Grossröhrsdorf, neben dem Bergkeller.

Empfehle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wasch- und Handkörbe zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse,
Sattlermeister.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle

Waschtisch-
Toilette-
Wand- und
Pfeiler-

Spiegel.



Trumeaux mit Konsol und Tisch.

Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Bisitenkarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Geld.

Suche auf mein neuerbautes Haus, nahe am Bahnhof gelegen, 3700 Mark an zweiter Stelle; erste Stelle 6500 Mark, Brandkasse 8970 Mark.

Bin nicht abgeneigt, das Hausgrundstück mit eingerichteter Tischlerei, viele Maschinen, für 15.000 Mark zu verkaufen. Ich beschäftige zur Zeit 1 Gesellen und 2 Lehrlinge.

Auch bin ich geneigt, bei Nichtverkauf einen Teilhaber zu engagieren.

Näheres durch **Bruno Löwe,**
H L 556. Grossröhrsdorf.

Hohe Stiefel

und Stiefeletten mit hohem, schwarzem Lederabsatz für Herren, sowie warmgefütterte Vogelfuß-Knopfstiefeletten für Frauen, ferner warmgefütterte Schnür- u. Knopfstiefel in härterem Leder und allen Größen empfiehlt **Max Büttrich.**

Brillen

für jedes Auge passend und alle Zubehörtteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Nach meiner fünfjährigen Tätigkeit hat sich das von mir vermalte Gut zu hoch interessantem Betriebe entwickelt. Ich suche sofort anderw. Antritt auf mittl. Gute, wo mir nach 1 bis 2 Jahren Gelegenheit gegeben wird, daselbst pachten zu können, andernfalls dauernde Inspektorstelle auch erwünscht.

Beste Offerten erbeten an
Sch L 531. **Bruno Löwe,**
Grossröhrsdorf.

Feinstes

Tran-Leder-

Fett,

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., empfiehlt **Max Büttrich.**

Ohrenhörer

empfehle

Georg Horn,
Mechaniker.



==== Grosse ====

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren,

reizende Neuheiten in

==== Christbaum-Schmuck ====

empfiehlt

BRUNO KUNATH,

Grossröhrsdorf.

Bischofswerdaer Strasse.

Bischofswerdaer Strasse.

